

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946

54 (13.7.1946)



BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN



Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe, R. Lammstraße 16-5, Tel. 4051/53.

1. Jahrgang

Karlsruhe, Samstag, 13. Juli 1946

Nummer 54

Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis RM 2.20, durch die Post bezogen RM 2.50 zuzügl. RM 0.36 Zustellgebühr.

Über die Zukunft Deutschlands

Um die wirtschaftliche Einheit — Molotow für Zentralverwaltung und gegen Ruhrabtrennung — Vorwürfe Bevins

Paris, 12. Juli. (DANA) Die Sitzung am 10. Juli war ausschließlich der Erörterung des Deutschlandproblems gewidmet. Zur Behandlung Deutschlands als wirtschaftliche Einheit unterbreitete Bevin folgenden Dreipunkte-Plan:

1. Um die wirtschaftliche Einheit Deutschlands zu verwirklichen und die Erhebung der deutschen Reparationen ordnungsgemäß zu regulieren, sollen die einheimischen Produktionsmittel gleichmäßig über alle vier Zonen verteilt werden.
2. Alle Überschüsse von einheimischen Quellen in irgendeiner Zone vornehmlich abgestimmt werden. Der Alliierte Kontrollrat in Berlin soll Richtlinien festlegen, die es den vier Besatzungsmächten ermöglichen, sich von der wirksamen Durchführung dieses Grundsatzes zu überzeugen.
3. Wenn ein Überschuss aus der laufenden Produktion in einer Zone nicht von der einen oder anderen Zone abgezogen werden kann, so ist die Ausfuhr dieses Überschusses als Reparationsleistung nur möglich, wenn kein Zahlungsdéfizit in irgendeiner Zone besteht. Ist ein solches Defizit vorhanden, so muß der Überschuss als Handelswaren bezahlt werden, um das Defizit auszugleichen. Einbehalte aus Exporten sollen von vornherein in gleicher Weise behandelt werden.

Wärtlich sagte der britische Außenminister im Verlauf seiner Ausführungen: „Wenn die einzelnen Zonen voneinander abgeschnitten bleiben, so bedeutet dies in Wirklichkeit die Aufteilung Europas. Das verursacht ernste Schwierigkeiten und gefährdet den Frieden.“ Er sprach die Warnung aus, Großbritannien sehe sich gezwungen, die britische Zone in Deutschland umzuorganisieren, um die augenblicklichen Lasten des britischen Steuerzahlers zu verringern, wenn keine Zusammenarbeit aller vier Zonen auf der Grundlage völliger Gegenseitigkeit zu erreichen sei. Der Zustand, daß im laufenden Verwaltungsjahr die britische Zone 80 Millionen Pfund Sterling für die britische Zone Deutschlands aufbringen müßte, dürfe jedenfalls nicht länger dauern.

Frage gefaßten Entschlüsse seien, obgleich nur vorläufig, von grundlegender Bedeutung, und Frankreich habe keinen Grund, sie anzufechten. Die Frage der deutschen Westgrenzen sei jedoch nach wie vor offen und zu diesem Punkt bleibe die französische Haltung unverändert. Als einen der wesentlichen Punkte für die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland bezeichnete Bidault das Reparationsprogramm.

Zur Erreichung des gemeinsamen Zieles der Alliierten in Deutschland schlug Bidault vor, zunächst folgende Probleme zu lösen:

1. Die erforderlichen Beschlüsse müßten gefaßt werden, um den gebietmäßigen Rahmen des künftigen Deutschlands festzulegen.
2. Die Politik der Besatzungsmächte müßte festgelegt werden.
3. Die Grundlinien eines neuen deutschen Status müßten ausgearbeitet werden.

Bidault erklärte, daß der Byrnes-Plan zur Entlastung Deutschlands nur als letzte Phase für eine Lösung des deutschen Problems angesehen werden könne. Der Byrnes-Vorschlag habe dem ungeheuren Vorteil, daß er die Solidarität der Alliierten gegen ein Wiederaufleben der deutschen Militärmacht garantiere. „Der Plan bietet die Gewähr für die dauernde Sicherheit Europas, die ohne die Teilnahme der Vereinigten Staaten nicht erreicht werden kann.“ Die französische Regierung sei bereit, die von Byrnes vorgeschlagene Viermächtekommission für Deutschland als Verhandlungsgrundlage anzunehmen und ersuchte um die Bewilligung eines „ausgewählten französischen Sachverständigen für das deutsche Problem.“

des und des Ruhrgebietes Stellung, die nur dann vorgenommen werden sollte, wenn sich die Deutschen selbst auf dem Wege der Abstimmung dafür entschieden.

Die Politik der Alliierten in Deutschland dürfe sich nicht auf den Gedanken der Rache gegenüber dem besiegten Feind gründen. Es sei nicht richtig, Hitler mit dem deutschen Volk zu identifizieren, obgleich das deutsche Volk die Verantwortung für die von Deutschland durchgeführten Aggression nicht von sich abwälzen könne. Im Interesse der Weltwirtschaft und eines geordneten Europas sei es falsch, Deutschland als Staat zu vernichten oder seine Hauptindustrien zu zerstören. Dieser Schritt hätte die Unterhörung der Wirtschaft Europas und damit wiederum die Zerrüttung der Weltwirtschaft sowie die Gefahr einer politischen Krise in Deutschland zur Folge.

Molotow erklärte, daß die Sowjetunion nicht für einen vollständig desindustrialisierten deutschen Agrarstaat eintrete. „Ich halte es daher für zweckvoll, nicht die deutsche Wirtschaft zu zerstören, sondern Deutschland in einen demokratischen und friedliebenden Staat umzuwandeln, der neben seiner Landwirtschaft über eigene Industrie und eigenen Außenhandel verfügt. Dieser Staat soll jedoch der wirtschaftlichen und militärischen Mittel entkleidet werden, die ihm die Möglichkeit zu einem Wiederaufsteigen als Angriffsmacht geben könnten.“

Mit dem Byrnes-Plan, sofort eine Sonderkommission zum Studium der deutschen Probleme zu bilden, erklärte sich Molotow nicht einverstanden.

Vorwürfe gegen die Sowjetbehörden

Bevin warf den Sowjetbehörden in Deutschland vor:

1. daß sie sich weigerten, einem gemeinsamen Export- und Import-Programm für Gesamt-Deutschland zuzustimmen;
2. daß sie entgegen den in Potsdam getroffenen Abschlüssen Überschüsse und Produktionsquellen aus ihrer Zone zurückhielten;
3. daß sie die laufende deutsche Produktion für Reparationszwecke beanspruchten, bevor die ungünstigen Zahlungsbedingungen Deutschlands ausgeglichen sei.

Der britische Außenminister zing auf die von Molotow gegen die Westmächte erhobenen Vorwürfe über mangelnde Durchführung der in Potsdam beschlossenen Entmilitarisierung Deutschlands ein. Als sich die Errichtung einer Viermächte-Untersuchungskommission in dieser Frage als unmöglich erwiesen habe, betonte Bevin, sei von den britischen Behörden in Berlin erschiedenes Material über den Fortschritt der Entmilitarisierung in der britischen Zone veröffentlicht worden. „Die meisten weiteren Berichte an die Presse und die Alliierten weitergeleitet. Bevin fügte hinzu, daß der Inhalt dieser Berichte von den Alliierten oder von der Presse in keiner Form in Zweifel gezogen worden sei. Weiter sprach sich Bevin im Prinzip für den von Byrnes vorgeschlagenen 25-Jahresplan zur Entmilitarisierung Deutschlands aus. Er unterstützte auch einen von Byrnes eingebrachten Vorschlag zur Einsetzung einer Viermächte-Untersuchungskommission, die in allen vier Zonen Deutschlands Erhebungen über den jeweiligen Stand der Entmilitarisierung und Entmilitarisierung anstellen solle.“

Byrnes für Zentralverwaltung

Auch der amerikanische Außenminister Byrnes befürwortete die Behandlung Deutschlands als wirtschaftliche Einheit. Es bestehe bereits ein Reparationsprogramm, das die Behandlung Deutschlands als Wirtschaftseinheit einschließe. Zur Frage der Entmilitarisierung wies Byrnes darauf hin, daß in der amerikanischen Zone bereits 44 Rüstungswerke abmontiert worden seien. An zwanzig weiteren Rüstungswerken werde die Demontage kostenwärtig durchgeführt. Er fügte hinzu, daß er einen Bericht über den Stand der Entmilitarisierung in der US-Zone Deutschlands veröffentlichte und die Herausgabe ähnlicher Berichte durch die anderen Zonen ebenfalls als möglich erachte. Ein Gesamtfortschritt innerhalb Deutschlands, betonte Byrnes, sei ohne die Schaffung einer Zentralverwaltung nicht möglich. Der amerikanische Außenminister forderte außerdem die sofortige Bildung einer alliierten Sonderkommission zum Studium der deutschen Probleme.

Eine Chance dem deutschen Volke

Dem deutschen Volk, sagte er abschließend, sollte Gelegenheit gegeben werden, zu beweisen, daß es einen gebührenden Platz unter den freien und friedliebenden Nationen der Welt verdiene. „Die Deutschen können solange nicht vorankommen, wie Deutschland in vier voneinander abgetrennte Besatzungszonen aufgeteilt ist, die keine Verbindung miteinander haben und solange ihnen nicht gesagt wird, welches ihr endgültiges Schicksal sein soll.“

Bidaults Erklärung

Bidault erklärte sich im Namen der französischen Regierung einverstanden, Pläne für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands vorläufig anzunehmen, obgleich die Einheit auf die gegenwärtigen deutschen Westgrenzen umfasse, auf deren Abtrennung Frankreich aus lebenswichtigen Gründen bestehen müsse. Er erklärte sich hierbei für die Form eines deutschen Staatenbundes anstelle eines Fürstentums. Die alliierten Besatzungsbehörden könnten in Deutschland keine wirklich positive Arbeit leisten, bevor die Grenzen Deutschlands endgültig festgelegt seien. Auf der Potsdamer Konferenz hat man über die deutschen Ostgrenzen Einigung erzielt. Die in dieser

Ein Jahr amerikanische Militärregierung

General-Leutnant Clay an seine Mitarbeiter — Ordnung und stabile Verhältnisse wieder hergestellt

Berlin, 12. Juli. (DANA) Anlässlich des 14. Juli, des Tages, an dem vor einem Jahr die amerikanische Militärregierung in Deutschland eingesetzt wurde, wendet sich der stellvertretende Chef der amerikanischen Militärregierung für Deutschland, General-Leutnant D. Clay, in einem Brief an das Personal der amerikanischen Militärregierung.

In seinem Schreiben erinnert der General seine Mitarbeiter an das politische, soziale und wirtschaftliche Chaos in Deutschland vor einem Jahre und gedenkt der überwältigenden Arbeit, die von der Militärregierung bisher geleistet wurde. Er wies auf die Schwierigkeiten und Probleme hin, die von der Militärregierung noch in Zukunft zu lösen sind.

Chaos und Hunger vor einem Jahr

„Als die Militärregierung in Deutschland vor einem Jahre eingesetzt wurde“, so sagte der General in seinem Schreiben, „stand die Militärverwaltung dem Ruin des Landes und eines entwürtelten politischen und wirtschaftlichen Lebens gegenüber, das von Chaos, Hunger und Krankheit bedroht war. Dem Personal der Militärregierung war die Verwaltung über ein Volk anvertraut worden,

das so sehr vom Nationalsozialismus vergiftet war, daß es jedes Gefühl der Selbstverantwortlichkeit verloren hatte.“

Entmilitarisierung und politische Säuberung

„Ihr habt Ordnung und stabile Verhältnisse in Deutschland wieder hergestellt“, so wendet sich der General an seine Mitarbeiter. „Die Macht des Militarismus und Nationalsozialismus zu brechen, heißt nicht nur, die soziale Struktur des deutschen Volkes zu ändern, sondern muß gleichzeitig heißen, beide Ideologien in den Herzen und Hirnen des deutschen Volkes abzutöten.“

„Unsere Aufgabe in Deutschland“, so erklärte der General weiter, „erfordert die feste Entschlossenheit, Deutschlands Kriegspotential durch Entmilitarisierung, politische Säuberung und Abbau der Rüstungskapazität der Schwerindustrie zu zerstören. Wir müssen weiterhin diejenigen einer Bestrafung zuführen, die Deutschland dahin brachten, die Rechte des Individuums zu unterdrücken und dann mit brutaler Gewalt Aggressionskriege zu führen.“

Von uns fordert es eine unerschütterliche Gerechtigkeit bei Strafmaßnahmen und Unterstützung derjenigen Deutschen, die willens sind, die Demokratie in Deutschland wieder herzustellen.“

Der väterliche Regent Polens

Frank wußte von Verbrechen in Polen — Himmlers Einsetzung von Frick verfügt

Nürnberg, 12. Juli. (DANA) „Meine Herren Richter“, so begann Dr. Alfred Seidl, der Verteidiger des Angeklagten Frank, sein Plädoyer, „es soll selbstverständlich auch von mir nicht bestritten werden, daß im Generalgouvernement während des vergangenen Krieges ungeheure Verbrechen begangen wurden. Konzentrationslager waren errichtet worden, in denen die Menschen massenweise vernichtet wurden. Geiseln wurden erschossen. Enteignungen fanden statt usw. Der Angeklagte Frank ist der letzte, der das bestritten wollte.“

Dr. Seidl führte weiter aus, Frank sei als Jurist immer im Sinne der Erhaltung des Rechts gut gewesen und habe mit Hitler in keinem gut persönlichen Verhältnis gestanden. Die Differenzen zwischen beiden über Fragen des Rechts seien oft heftig gewesen, da Hitler das Recht als heidend für die Verwirklichung seiner machtpolitischen Pläne betrachtete. Nach Dr. Seidls Ausführungen war Frank während seiner Tätigkeit als Generalgouverneur in Polen dem polnischen Volk geradezu ein „väterlicher“ Regent. Dr. Seidl mußte jedoch zugeben, daß Frank von den vielen ungeheuerlichen Verbrechen, die während seiner Tätigkeit in Polen geschehen sind, wußte. Er (Frank) habe aber, so behauptete der Verteidiger, wenig Einfluß auf die Verhältnisse in Polen gehabt und seine Befugnisse mit der Polizei, Armee und anderen Instanzen teilen müssen. Die größte Macht habe bei Himmler und seinen Bevollmächtigten gelegen.

Die gewaltsame Heranziehung der polnischen Bevölkerung zu Rüstungsarbeiten für die deutsche Armee versuchte der Verteidiger damit zu begründen, daß der zweite Weltkrieg sich nicht mehr an die von der Haager Landkriegsordnung vorgesehenen Richtlinien gehalten habe. Die Standgerichtsordnung vom 9. Oktober 1943, auf Grund dessen zahlreiche polnische Freiheitskämpfer erschossen wurden, verhängte der Angeklagte Frank,

wie Dr. Seidl in einer ausführlichen Schilderung darzustellen versucht, um den Widerstandswillen des polnischen Volkes zu brechen.

Franks antisemitische Einstellung mußte Dr. Seidl zugeben, er machte aber für die Judenverfolgung ausschließlich Himmler verantwortlich.

„Als immer offenkundiger wurde“, erklärte Dr. Seidl in seinem Plädoyer abschließend, „daß Hitler und Himmler im Begriff standen, den letzten Rest des Rechtsstaates zu beseitigen, trat der Angeklagte Frank vor und wandte sich in vier großen Reden an die deutsche Öffentlichkeit mit einem letzten Appell zur Idee des Rechtsstaates.“

„Von Hitler getäuscht“

(DANA-Sonderberichterstattung Werner P. Prym). Wilhelm Frick hatte als erster Angehöriger während der Beweisführung Hermann Göring auf das schwerste belastet. Sein Verteidiger Dr. Otto Pannenbecker, dessen Plädoyer vor dem Nürnberger Gericht in der Donnerstagsitzung begann, verfolgte als erster Anwalt dieselbe Taktik.

Dr. Pannenbecker machte in seinem Plädoyer den Angeklagten Göring für die Einrichtung der Gestapo und der Konzentrationslager und Heinrich Himmler für die unmenschlichen in diesen Institutionen verübten Verbrechen verantwortlich.

Gegenüber diesen Persönlichkeiten sei der „politische Einfluß Fricks so gering gewesen“ und er habe sich gegenüber Göring und Himmler nicht durchsetzen können.

„Wer sich an einem Plan für einen Bankdiebstahl beteiligt, ist verantwortlich, wenn dieser Plan zur Ausführung kommt, auch wenn er an der Ausführung selbst nicht teilnimmt“, sagte der Verteidiger, der im Verlauf seines Plädoyers eine Schuld seines Klienten zwar nicht bestritt, aber das Ausmaß dieser Schuld zu verkleinern versuchte. Hinsichtlich des Vorwurfs der Anklage,

Aus aller Welt

Wien. Französische Militärpolizei hat in den Tiroler Bergen über 200 Kilogramm Gold und Juwelen aufgefunden, die von den Nazis dort versteckt worden waren. In einigen Tausend Ringen, die zu dem „Schatz“ gehörten, waren jüdische Namen eingraviert. Es wird daher angenommen, daß ein großer Teil der aufgefundenen Werte früher Juden gehörte, die von den Nazis in Konzentrationslagern umgebracht wurden.

Jerusalem. Das arabische Hohe Komitee forderte in einem dem britischen Hohen Kommissar für Palästina, Sir Alan Cunningham, am Mittwoch überreichten Note die sofortige Auflösung der „Jewish Agency“. In der Note heißt es, daß Beweise dafür vorlägen, wonach die Jewish Agency direkt mit jüdischen Terroristen in Verbindung stehe und durch ihre Tätigkeit der illegalen Einwanderung nach Palästina Vorschub leiste.

Kopenhagen. Von einem Kopenhagener Gericht wurden sieben Personen für die Begehung von Gewalttaten im Dienste der Deutschen während des Krieges zum Tode verurteilt.

Belfast. Die Queen-Universität in Belfast verleiht am 10. Juli dem Entdecker des Penicillins, Sir Alexander Fleming, den Titel des Ehrendoktors.

Letzte Neuigkeiten

„Amerika erfüllt seine Verpflichtungen“

Washington, 13. Juli. (DANA) Die Ver. Staaten kommen ihren Verpflichtungen, Nahrungsmittel für hungernden Völker der Welt zu verschaffen, in vollem Umfange nach, erklärte Präsident Truman am 11. d. Mts. in einer Pressekonferenz. Die Erklärung des Präsidenten erfolgte im Verlauf einer Erläuterung, die er zu dem siebenten Vierteljahresbericht abgab, den John R. Steelman, Direktor des Amtes für Kriegsmobilisierung und Umstellung auf die Friedenszeit, für den Kongreß ausgearbeitet hat.

Berlin, 13. Juli. (DANA) Der ehemalige zweite Bürgermeister von Charlottenburg, Erwin Schönewald, wurde vom Höheren britischen Militärgericht wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, einfacher passiver Bestechung und unzüchtigen Handlungen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Vertreter Trumans in Frankfurt erwartet

Berlin, 12. Juli. (DANA) Der persönliche Vertreter Präsident Trumans, Edwin W. Pauley, wird am 14. Juli in Frankfurt erwartet, wo er mit seiner Begleitung für einige Zeit sein Quartier aufschlagen wird.

Die Gruppe befindet sich seit dem 4. Mai auf einer Weltreise, die sie nach Japan, Korea, in die Mandchurie, nach Formosa und den Philippinen führte. Ihr gehören eine Reihe Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure, ein Vertreter des amerik. Kriegsministeriums und der Herausgeber der amerik. Wirtschaftszeitschrift „Ditch“ an. Sie besuchten kürzlich Paris und Berlin. Seine Mitglieder der Kommission begeben sich nach Essen und andere Plätze des Ruhrgebietes, um dort Industriebetriebe zu besichtigen.

Die Kommission hat die Aufgabe, ein möglichst genaues und umfassendes Bild des gegenwertigen Standes des Reparationsprogrammes für Deutschland und seiner Abstimmung auf die anderen Gegebenheiten der Besetzung Deutschlands zu gewinnen. Sie will die Art und das Ausmaß der Inangekerkung der Bestimmungen des Reparationsabkommens von Potsdam feststellen. Die Kommissionsmitglieder sind dabei vor allem interessiert an Höhe und Art der verfügbaren Reparationsleistungen „unter den bestmöglichen Bedingungen“, der noch verbleibenden Leistungsfähigkeit der industriellen Produktionsmittel und deren gegenwertiger Beschäftigungsstand sowie den bereits abgebauten Einrichtungen (Demontageplätze und Empfänger).

Ferner will die Kommission feststellen, welches Verfahren und welche Zeit ein beanspruchendes Land zur Inbesitznahme von Werkanlagen oder besonderen Kategorien von Fabriken oder Maschinen benötigt. Außerdem will sie sich über das für Deutschland vorgesehene Export- und Importprogramm sowie über die Aufstellung und Verwendung des deutschen Auslandservermögens informieren.

Noch keine Einigung

Die Außenminister kamen überein, im Herbst nach der Vertagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen — eine Sonderkonferenz über die deutsche Frage abzuhalten. Der Zeitpunkt dieser Konferenz wurde noch nicht festgelegt.

Abbau und Wiederaufbau

„Wir können auf ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsarmee zurückblicken.“ Die deutsche Arbeiterschaft, die sich hinter Schloß und Riegel, und das deutsche Volk befreit sich selbst von diesen Elementen durch sein Gesek zur politischen Befreiung. Kriegsindustrien und Rüstungsanlagen wurden zerstört und Schwerindustrien zu Reparationszwecken ausgesondert. Nazi-igentümern wurde beschlagnahmt und industrielle Trusts, die die Kriege ermöglichten, wurden zerlegt.

Diesen mit Nachdruck getroffenen zerstörenden Maßnahmen stehen unsere Bemühungen für den Aufbau eines demokratischen Deutschlands gegenüber. Freie Wahlen wurden überall in der amerikanischen Zone abgehalten. Drei Landesregierungen mit deutschen Beamten wurden von uns eingesetzt und arbeiten mit Erfolg. Die Zusammenarbeit zwischen den Ländern wurde durch den Länderrat in Stuttgart garantiert. So wurden große und verantwortliche Regierungsfunktionen in die Hände des deutschen Volkes zurückgegeben.

Eine freie Presse und ein freier Rundfunk wurden dem deutschen Volke wiedergegeben. Die hier noch bestehende Zensur der Militärregierung bezieht sich nicht auf Angelegenheiten des deutschen Volkes. Die Gewerkschaften und politischen Parteien konnten sich hier unter neuer und liberaler Führung entwickeln.“

Erfahrungsaustausch im Alliierten Kontrollrat

Die amerik. Militärregierung hat im Alliierten Kontrollrat viele Erfahrungen durch die Beziehungen zu den drei anderen Besatzungsmächten gewinnen können. Trotz gegensätzlicher Auffassungen über die Behandlung Deutschlands als Einheit, sind viele gemeinsame und für alle vier Zonen geltende Maßnahmen getroffen und in Anwendung gebracht worden.

Trotz des Nahrungsmittel- und Kohlenmangels, die die wirtschaftliche Genesung Deutschlands erschweren, sind doch innerhalb der rechenen Möglichkeiten wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Leichtindustrie wurde durch uns gefördert, die landwirtschaftliche Erzeugung wird auf höchste gesteigert.

Obwohl noch ein Mangel an Nahrungsmitteln besteht, haben wir in der amerik. Zone Dank der Einfuhr amerik. Lebensmittel keine Massennot, noch eine ernsthafte Unterernährung zu verzeichnen. Die Fortschritte, die von der Militärregierung in Deutschland während des letzten Jahres zu sehen sind und im Rückblick mit der Vergangenheit gemessen werden. Von diesem Gesichtspunkt können wir auf unsere Verwaltungstätigkeit stolz sein.“

Gewaltige Aufgaben in der Zukunft

„Es bleibt uns trotz unserer Erfolge im letzten Jahre noch vieles zu tun übrig, und das kommende Jahr wird noch schwerere Probleme für uns bringen. Wir werden, getreu unserer Verpflichtungen, die Entaffung Deutschlands, die politische Säuberung und den industriellen Abbau in Deutschland im Hinblick auf eine zukünftige friedliche Entwicklung in der Welt bis zu Ende durchführen.“

Ruhr-Internationalisierung

Paris, 12. Juli. (AP) Das franz. Kabinett stimmte am 11. d. M. einer Entschließung des Ministerpräsidenten Georges Bidault zu, welche die Internationalisierung des Ruhrgebietes sowie Abtrennung von Saargebiet und Rheinland von Deutschland fordert.

Die Abstimmung fand statt, nachdem Bidault der Außenministerkonferenz am Mittwoch die franz. Forderungen gegenüber Deutschland dargelegt hatte. Die kommunistischen Minister stimmten ebenfalls geschlossen für die Entscheidung.

Verfassungsgebende Landesversammlung

Simpfendorfer zum Präsidenten vorgeschlagen

Stuttgart, 12. Juli. (DANA) Den parlamentarischen Gepflogenheiten folgend, wird die CDU als stärkste Partei den Präsidenten für die verfassungsgebende Landesversammlung, die am 15. Juli in Stuttgart zum ersten Male zusammentritt, zu stellen haben. Als Kandidat ist Simpfendorfer aufgestellt worden, der bis 1933 Vorsitzender der Reichstagsfraktion des christlichen Volkedienstes war.

Zum Fraktionsvorsitzenden der CDU-Abgeordneten in der verfassungsgebenden Landesversammlung wurde der Karlsruher Bürgermeister Fridolin Heurich bestimmt.

Deutsche Kriegsgefangene in England

London, 12. Juli. (DANA) Die brit. Regierung hat nicht die Absicht, die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen bis zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages zurückzustellen, erklärte ein Staatssekretär im brit. Kriegsministerium, Lord Nathan, am 11. d. Mts. im Oberhaus zur Frage der deutschen Kriegsgefangenen in Großbritannien.

Jezt schon würden Vorbereitungen für die Heimsendung einer beträchtlichen Zahl politisch zuverlässiger Kriegsgefangener getroffen. Z. Zt. befinden sich etwa 385 000 deutsche Kriegsgefangene in Großbritannien, die nur solchen Arbeitern ausführen, für die keine geeigneten brit. Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. 160 000 davon sind als Entearbeiter beschäftigt.

Rembrandt / Zu seinem 340. Geburtstag

Im Rembrandt-Haus von Ryn gipfelt nicht nur die holländische Malerei; seine Kunst ist der Inbegriff der nordeuropäischen Kunst überhaupt. Der riesige Umfang seiner Lebensarbeit (etwa 2000 Bilder, 270 Radierungen und gegen 1200 Zeichnungen), die Kraft und Tiefe seiner Empfindung, das Zarte, Weiche seiner Malkunst machen ihn zu einer Erscheinung, vor der jeder Vergleich, jeder Ausdruck der Bewunderung und Dankbarkeit erlahmt. Will man aber sein Wesen kurz kennzeichnen, so muß man drei bezeichnende Eigenschaften hervorheben: Die innige Besetzung des Menschen, die Wirkung des Lichtes auf Form und Farbe — sein berühmtes Hell-dunkel — und die völlige, seiner revolutionären Zeit gemäße Erneuerung der bildlichen Anschauungsweise.

Als Sohn eines Müllers wurde er 1606 in Leyden geboren. Als Jüngling besuchte er die dortige Universität und sattelte dann zur Malerei um. Gelehrter, Eltern, sich selbst, seine Freunde und das Bettelvolk auf der Gasse als fastlose Zeichner in Radierungen festhaltend, 1621 zog er nach Amsterdam und erwarb sich hier sofort den Ruf des ersten Bildmalers. Der „Schiffbaummeister“ oder die „Anatomie“ zeigen, wie lebendig und natürlich er eine Gruppe durch Handlung und zeitliche Spannung zu besetzen verstand und sie von der barocken Form selbstgefälliger Porträts zu befreien wußte.

Im Jahre 1634 fand er 1634 das Glück seines Lebens und durch sie den gesellschaftlichen Aufstieg in den ersten Kreis des nach dem Siege Hollands (1628) über die spanische Armada zu unermesslichen Reichtümern gelangten Kaufmannstandes, verkörpert in Rembrandts spätem Gönner Jan Six, des späteren Bürgermeisters von Amsterdam. Dieser von der Philosophie Descartes ideologisch beeinflusste Gesellschaftslehre entnahm er seine Motive, stattete seine Menschen mit Turbanen, Prachtkleidern und Krumsäbeln aus und lezte ihnen das alte Testament zu Grunde. Die Geschichten des alten Testaments, die Väterzagen, die bevorzugten Erzählungen von Simson und Tobias bekamen auf diese Weise etwas Fremdartiges.

Die Schicksalswende knüpfte sich an sein meist gefeiertes Bild, die Nachtwache (1642). Ein Schützensoldat für 1700 Gulden war bestellt. Rembrandt lieferte ein Kunstwerk ersten Ranges und hatte, um der Massenwirkung willen, die Zahl der Teilnehmer verdoppelt und sonst alles getan, um Handlung und Farbenreichtum zu heben; aber die Besteller waren nicht zufrieden, denn sie fanden nicht ihre treu nachgemalten 17 Köpfe und 34 Hände wieder. Ihr schlichter Bürgerverstand reichte nicht bis zur Höhe Rembrandts hinauf; kein Wunder, daß künftig die Aufträge nachließen. Als ihm dann im gleichen Jahr seine geliebte Saskia nach der Geburt seines Sohnes Titus starb,

heimlichsten Gedanken und die verborgensten Empfindungen verricht, wußte er das Geringe zu erklären, das Häßliche zu adeln und das Farblose zu beleben. Er schwelgte nicht im Fleisch wie Rubens, er wahrte die Schamhaftigkeit des Weibes, wo er ihre Schönheit enthüllte, aber dann gab er der Haut einen so warmen Glanz, ein so rosiges Leben, daß selbst Tizian neben ihm verblähte. Die Bilder dieser Leidenszeit, worin die unerlaubten Konkubinen beschuldigte Hendrikje eine ständige Rolle spielte wie Helene Fourment bei Rubens, wuchsen in ein Ewig-Großes hinaus, in ein zeitloses Land. Selbst als ihm 1663 die treue Hendrikje und 1668 sein Sohn Titus starb, als die beim Stechen getriebene Augen zu erblinden begannen, verließ er Staffelei und Leinwand nicht, um weiter in das Traumland seiner Kunst hineinzutreten, zuletzt nur mehr Farberbe mit Fingern und Spachtel aufstufend und -streichend.

Ein weiter Weg und großer künstlerischer Aufstieg lagen hinter ihm, eine unverrückte Gemaltität hatte ihn sein ganzes Leben hindurch begleitet, um eine prächtige und monumentale Malerei zu durchleben und der schlichtesten Menschlichkeit zu unterwerfen, das über die Natur Erhabene dem natürlichsten Gefühl dienbar machend, bis ihn der 8. Oktober 1669 vom Leben erlöste, ein verarmter Sonderling, auf Kosten der Stadtkasse begraben, nur ein paar Malereigerätschaften hinterlassend — und die überfließende Fülle seiner ewigen Werke. Edgar Pfeffer.

Im Herzen des Volkes unvergessen

Wer sich zum Anwalt der Aermsten macht, stirbt auf die erbitterte Feindschaft der Mächtigen. Auch vor der erzehrenden menschlichen Größe und dem bezagerten Künstlertum einer Käthe Kollwitz macht dieser Haß nicht halt. Allen Anfeindungen zum Trotz jedoch blieb diese einmalige Frau, deren Blätter zur stummen, doch umso un-

Ihr „Weberaufstand“ und „Bauerkrieg-Zyklus“, ihre wirkungsvollen, in der Nachahmung nie erreichten Plakate sind Fanale, die aus ihrem täglichen Schaffen, das sie als Gemahlin des Berliner Armen-Artes Dr. Kollwitz vom Leben und Leiden der Aermsten widmete, herausragen. Dieser unbestechliche Mensch, eine solch rücksichtslose Be-



erbittlichen Anklage wurden, sich stets treu. Es spricht für sie, wenn einst aus kaiserlichem Munde das Urteil von ihrer „Rinnstein-Kunst“ gefällt wurde, und wenn höchste Herrschaften, voran die Kaiserin, sich weizerten, einer Ausstellung die Ehre ihres Besuches zu geben, weil ein Plakat von Käthe Kollwitz für diese Ausstellung warb.

kennern, mußte auch den Kulturbüroten der vergangenen Jahre verhaßt sein.

Ihr Geist und ihr Werk sind unvergänglich. Die große Frau, deren arbeitsreiches Leben am 22. April 1944 erlosch, hat sich im Herzen des Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Beopple.

Erstürmung der Bastille / Französischer Nationalfeiertag

Dem deutschen Volke wird der Vorwurf gemacht, daß es im Verlaufe seiner Geschichte niemals eine durchgreifende Neuordnung seiner politischen Verhältnisse in Gestalt einer erfolgreichen Revolution zugezweigt habe. Alle Bemühungen um eine entschiedene Umwälzung größeren Stils versanden in Halbheit und Unentschiedenheit. In der neueren Form nur in Deutschland möglich war. Ereignisse, wie die Staatsumwälzungen jenseits unserer Grenzen — mit elementarer Gewalt vom ganzen Volk geschaffen — waren ihre Willen von Westen und Osten her bis an die Peripherie unserer Heimat. Hier verbieten sie, diplomatische Manöver, die deutschen Fürsten gestattet gnädig eine fortschrittlich drapierte, papierne Verfassung oder die jeweils herrschende Klasse verstand es, mit kleinen Reformen die Massen zu besänftigen.

Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung war der Tag der Erstürmung der Bastille, jenes Staatsgefängnisses in Paris und Symbols der feudalistischen Herrschaft in Frankreich, dessen Sturz den Beginn der großen französischen Revolution einleitete.

Die Lage Frankreichs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war unhaltbar geworden. Voraussehender Denker wie Montesquieu, Voltaire, Rousseau und die Enzyklopädisten Diderot, d'Alambert, Marмонт und andere hatten mit ihren aufklärenden Schriften den geistigen Boden bereitet. Bürger, Landleute und Arbeiter fristeten ein trotteloses Leben; Adel und Geistlichkeit als privilegierte Stände rissen durch Steuerlasten und unzählige Verschwendungen die ganze Nation in die Katastrophe. Die historischen Begebenheiten sind bekannt. Es ist müßig, die Details der Entwicklung noch einmal in geschichtlichen Betrachtungen vorüberziehen zu lassen. Je nach Stand und wissenschaftlicher Erkenntnis des Verfassers wurden die verschiedensten Auslegungen des Geschehens jener Zeit gegeben; Tindels des Rokoko, feudale Tradition, prachtliebendes Hofleben auf der einen, gärende Unzufriedenheit, körperliche und seelische Not des überwiegenden Volksteiles auf der anderen Seite. Gleich einem drohenden Naturereignis hatten sich die Wolken des Volkzornes über dem Despotismus, der schließlich nach dem reinigenden Gewitter zerschmettert am Boden lag.

Der erste Blitz nach dem längst voranzgedragenen wahren Wetterleuchten in den Provinzen zuckte am 14. Juli 1789 in Paris an einem — wie Chronisten berichten — besonders heißen Sommertage auf. Vom frühen Morgen an strömten die Massen nach der Vorstadt Saint-Antoine, wo ein düster aussehender, hoher, von acht Türmen flankierter Bau den meist von Arbeitern bewohnten Stadteil mit seinen Kanonen bedrohte. Es war die Bastille, diese berüchtigte Zwingburg, die seit Jahrhunderten die Pariser Bevölkerung in Furcht und Schrecken gehalten hatte. In jenen Tagen diente sie allerdings nur noch als Staatsgefängnis und war somit Gegenstand besonderer Volkshasses. Die Bastille wurde von 110 Mann, darunter 30 Schweizern, verteidigt. Deputierte verhandelten ergebnislos. Es gelang zwar kühnen Burshen, sich von einem Nachbargebäude aus in den Bastion zu werfen, die Ketten der äußeren Zugbrücke zu zerbrechen, so daß die mit Eisen beschlagene Brücke mit Getöse herunterrasselte. Ein Feuerhaasel schlug den Eindringenden entgegen. 100 Tote und noch mehr Verwundete blieben auf der Strecke. Bald darauf wurden 300 Mann der Garnison, statt als Beweis, wie tief dieser Tag im Bewußtsein der breitesten Volksschichten, auch nicht-fränklicher Kreise, verankert war, Gewiß der Weg, den das aufsteigende Bürgertum zur Klein- und Großbourgeoisie im Früh- und Monopolkapitalismus genommen hatte, ist ein Kapitel für sich und ist geschichtlich und ökonomisch bedingt.

Die Bedeutung des 14. Juli liegt in der Schaffung von Voraussetzungen, demokratischer Einrichtung, wie Nationalversammlung, Volksvertretung, Erklärung der Menschenrechte, Entzweigung des Grundbesitzes und andere mehr. Diese Tat bildet ein Glied in der Reihe der großen, die den Weg gegen Lehnen, Privilegien und Ueberbleibsel ehemaliger Leibeigenschaft der Völker. Er brachte eine großartige Erhebung, die ohne Zweifel dem Fortschritt der Zivilisation diente. Schmitteckert.

Die Bastille wurde von 110 Mann, darunter 30 Schweizern, verteidigt. Deputierte verhandelten ergebnislos. Es gelang zwar kühnen Burshen, sich von einem Nachbargebäude aus in den Bastion zu werfen, die Ketten der äußeren Zugbrücke zu zerbrechen, so daß die mit Eisen beschlagene Brücke mit Getöse herunterrasselte. Ein Feuerhaasel schlug den Eindringenden entgegen. 100 Tote und noch mehr Verwundete blieben auf der Strecke. Bald darauf wurden 300 Mann der Garnison, statt als Beweis, wie tief dieser Tag im Bewußtsein der breitesten Volksschichten, auch nicht-fränklicher Kreise, verankert war, Gewiß der Weg, den das aufsteigende Bürgertum zur Klein- und Großbourgeoisie im Früh- und Monopolkapitalismus genommen hatte, ist ein Kapitel für sich und ist geschichtlich und ökonomisch bedingt.

Die Bedeutung des 14. Juli liegt in der Schaffung von Voraussetzungen, demokratischer Einrichtung, wie Nationalversammlung, Volksvertretung, Erklärung der Menschenrechte, Entzweigung des Grundbesitzes und andere mehr. Diese Tat bildet ein Glied in der Reihe der großen, die den Weg gegen Lehnen, Privilegien und Ueberbleibsel ehemaliger Leibeigenschaft der Völker. Er brachte eine großartige Erhebung, die ohne Zweifel dem Fortschritt der Zivilisation diente. Schmitteckert.

Blumen oder eine Prinzessin?

Hübische Dirndl mit echt bayerischer Anmut oder ein feusterlinder Bua, die sieben Schwaben und — eine Auswahl an Bildern, eine Fülle von Ideen und eine Ausarbeitung derselben in einer als äußerst gut zu bezeichnenden Art und Technik.

Im Gespräch mit den künstlerischen Leitern des Ateliers Friß Schickedanz und Otto Ratel erfahren wir, daß die Herren sehr darauf bedacht waren, vom ersten Tage an nur Qualitätsarbeiten zu bieten. Was wir gesehen haben, hat uns hiervon überzeugt. — Das Atelier verfügt heute bereits über einen festen Mitarbeiterstab von über 20 Leuten. Dies demonstriert in breiter Weise, daß das Publikum von der Güte der Arbeiten im Forst-Atelier vollkommen überzeugt ist. M. M.

Esperanto ein Kulturfaktor

Ueber die Notwendigkeit einer Weltfrähsprache ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Nie hat eine Zeit aber gleich der jetzigen uns eindringlicher vor Augen geführt, wie wichtig ein internationales Verständigungsmittel ist.

Wie sehr werden die internationalen Beziehungen erschwert durch die Vielsprachigkeit der Völker. Eine allgemein anerkannte Weltfrähsprache ist die natürliche Lösung, die Schwierigkeiten der Vielsprachigkeit zu beheben.

In unzähligen Zeitschriften literarischen, wissenschaftlichen, religiösen und sozialen Inhalts, war Esperanto die Grundlage der Verständigung zwischen allen Messen internationalen Stils war Esperanto vertreten und benützt. Man kann mit Fug und Recht sagen: „Esperanto war ein Kulturfaktor, bis die Nazibewegung dieser Sprache in Deutschland Einhalt gebot.“

Heute erkennt jeder Weiterblickende, wie notwendig ein internationales Verständigungsmittel ist. Jeder sollte neben seiner Muttersprache die Weltfrähsprache Esperanto erlernen und so beitragen zur Erhaltung des Weltfriedens und der Völkerverständigung. Eugen Gültling.

Unter den zahlreichen nach aufgebildeten Malerarbeiten, die uns mit Aquarellen und anderen Bildern geradezu übersüßten, fanden wir als eine wohnende Ausnahme ein kleines Atelier im Nordwesten unserer Stadt, das uns durch die vornehme und schlichte Schönheit seiner Bilder auffiel.

In einem kleinen Zimmerchen, das gepflastert und sauber, einen zarten Hauch von Bohemikultur atmet, wurden wir empfangen. Ein Schreibisch rechts, ein Stuhl links, in weiteren Räumen sitzen Maler und Malerinnen. Alle Wände hängen voll mit Bildern. Kleine Intermezcos und Arrangements, Landschaften, Blumen in Hülle und Fülle, Viehchen auf schwarzem Grund, bunteste Variationen, Märchenillustrationen in entzückendster Ausführung: Die Prinzessin mit dem Froschkönig, Schneeweißchen und Rosenrot, der Rattenfänger von Hameln, für Kinderzimmer wundervoll geeignet.

Wir heißen Euch hoffen!

„Eine Erstaufführung der Jungen Bühne des Badischen Staatstheaters“

Soll der Dichter, der sich mit den Problemen seiner Zeit auseinanderzusetzen wagt, aus dem unmittelbaren Erleben heraus gestalten oder bedarf es des zeitlichen Abstandes zum Geschehen, um die zusammenfassende Schau aller Erscheinungen zu ermöglichen? Die dichterische Verarbeitung der bedrückenden Gegenwart fordert nicht nur eine entflammte Seele und bekennenden Mut, sondern auch ein Höchstmaß an Erlebnisfähigkeit, deren Intensität den Blick nicht trübt, sondern ihn scharf und vertieft. Entschlenen Gestalten und Werk aus der zeitlichen Umgebung des Dichters, so besteht die Gefahr daß die Formkräfte der dem Stoff innewohnende Eigenbewegung überhand nehmen.

Dieser Gefahr unterlag der erst 26jährige Fred Denger. Sein heiliges Wollen sei anerkannt. Ein gelungenes Werk aber ist das Produkt aus allen u. Können, wobei das Können den Ausschlag gibt. Denger hat nicht die Kraft, das zu meistern, was ihm der Gestaltung wert schien. Er wird von seinen Gestalten beherrscht und nach gutem Beginn von ihren Daseinsgesetzen in die Kolportage herabgezogen. „Wir heißen Euch hoffen“ sollte Verkündung, rückblickendes Erkennen und Ausblick sein. Hier hat Denger versagt. Einige gute Dialoge, einige aphorismenhaft-treffende Bemerkungen zum Rande können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das ehrliche Bemühen eines Secundanzjahrs-jährigen allein nicht genügt. Der Anstoß zur Wende, zur Umkehr dürfte nicht kommen aus dem begehrtlichen Werben eines 19jährigen Weibchens. Hier fehlt das Konstruktive. Wo ist der jugendliche Gegenwärtiger, der den Jungens und Mädchels als lebendiges Beispiel dienen könnte, wie es richtig zu machen ist? Der jugendliche „Führer reditivus“ erweckt reichlich gemischte Gefühle, um nicht zu sagen Abwehr. Und wenn schon der junge Held unbedingt ein Abiturient sein muß (vermutlich hat er es bis zum Oberleutnant gebracht), dann mußte er der Vater der weiblichen Hauptfigur ebenso unbedingt ein Hauptmann sein. Spätere Kompanie gefallener Hauptmann sein? Ein Oberleutnant hätte wohl nicht getan? Die Gestalt des Schall, der im Denger'schen Original ein sich bei der Bande anschließender Kriminalbeamter ist, kann das dramaturgische Pendant zu Veit nicht abgeben.

„Wir heißen Euch hoffen!“

Es dürfte wohl ebenso Denger's Jugend zuschreiben sein, zu glauben, daß ein paar erbärmliche Leichenflederer, Schwarzhänder genannt, die einzige Ursache unseres Unglücks und der Not unserer Jugend seien. So unbestechlich scharf der junge Dichter hier seine Anklage erhebt, so sehr überhöht er die Rolle der Angeer, läßt er sich durch ihr schmutziges Handwerk zu Fehlschlüssen verleiten. Es bleibt unerlässlich, auf welchen Quellen die Verheißung des neuen Hoffens gegründet werden kann.

Wir fragen mit Recht: War es nicht möglich, der Karlsruher Jungen Bühne zu ihrem mit Interesse erwarteten Debut eine bessere Chance mit einem besseren, mit einem guten Stück zu geben?

„Ich hab's gewagt“ (trogludm) darf sich der junge Karlsruher Nachwuchsspieler Erich Geiger ins Wappen setzen lassen. Man kann dem Autor zurufen: „Komm, sieh und stauel“ Geiger verzichtete auf die kolportierenden Details dieses Bandendaseins, wie er auch die bei mächtig Darstellung diese Möglichkeit liegt immer in der Studioaufführung — sich ergebenden Fragwürdigkeiten einigen erotischen Beiwerks umging. Durch Umdeutung des Schall, vom verkapteten Kriminalbeamten zum betrügenden Gauner, versucht Geiger den zur Abrundung notwendigen Gegenspieler des jungen Anführers zu schaffen. Jedoch auch seiner Findigkeit blieb das Gewollte unerschaffbar. Dafür aber ließ Geiger durch den von ihm geschriebenen Prolog eine Atmosphäre menschlichen Verstehens und Mitfühlens entstehen, wie er auch versucht, durch ausklügelnde Nachruf die trotz aller Umformung spürbar bleibende Frage nach dem „Wieso“ zu beantworten.

Die Stärke des jungen Reizeuers liegt im szenischen Aufbau. Die im Denger'schen Original nicht vorgesehene profilierte Gegenüberstellung von Bar und Spießhalm, die Aktualisierung durch Wiedergabe von trockenen, doch umso mehr erschütternden Zahlen aus der traurigen Praxis der Karlsruher Jugendkriminalität geben dem Geschehen eine Steigerung und Eindringlichkeit, wie sie das Original nie erreichen konnte.

Technische Unzulänglichkeiten minderten die Wirkung der gut durchdachten Beleuchtungseffekte, wie auch das Wirfspiel und der damit verbundene hülfreiche Umbau des Guten etwas zu viel tat. Alles in allem: Erich Geiger hat bewiesen, daß er als Spielleiter sehr gute Voraussetzungen mitbringt und zu großen Hoffnungen berechtigt.

Für das Bühnenbild — die Silhouette der zerstörten Stadt entsprach den Anforderungen weitaus mehr als Bar und Spießhalm — zeichneten Erika von Reigenstein und Werner Müller.

Das junge Ensemble darf sich eines Erstlings-erfolges erfreuen. Die Jugend der Darsteller verbringt eine im Einzelnen nicht näher zu erörternde, gegen Lehnen, Privilegien und Ueberbleibsel ehemaliger Leibeigenschaft der Völker. Er brachte eine großartige Erhebung, die ohne Zweifel dem Fortschritt der Zivilisation diente. Schmitteckert.

Der Kulturbund, unter dessen Protektorat die Aufführung stand, kann sich mit Peter Frank, dem künstlerischen Oberleiter der Jungen Bühne eines Auftrages erfreuen, der hoffentlich zu weiteren Taten ermutigt. Befremdlich, daß unter den Gästen, die sonst anlässlich anderer Erstaufführungen anwesenden beherrschenden Vertreter fehlten. Es ist zu hoffen, daß die verantwortlichen Stellen erkennen, daß der Karlsruher Bühne junge Kräfte wachsende, die der Förderung würdig sind. Das Publikum ließ durch seinen begeisterten Applaus keinen Zweifel darüber, daß es den jungen Künstlern recht bald wieder zu begegnen wünscht. Boe.

Rufer in der Nacht

Als nach der Katastrophe von Stalinrad die Aussichtslosigkeit der Weiterführung des wahnwitzigen Krieges offenbar geworden und jegliche Fortsetzung dieses mörderischen Kampfes nur als Verbrechen am deutschen Volk entlarvt war, fanden sich antifaschistische Kriegesgefangene aller Parteien und Weltanschauungen in ein Mittel und Wege zu finden, wie sie ihren Teil zum Kampf gegen die Verderber Deutschlands führen könnten. Sie beschlossen, durch Wort und Schrift Aufklärung zu schaffen im deutschen Volk und seiner Wehrmacht und gleichzeitig die geistigen Grundlagen der Bewegung um ein neues freies demokratisches Deutschland vorzubereiten.

Die russische Regierung genehmigte den Antrag der Organisation, und die Kriegsgefangenen aller Moskauer Lager sandten am 12. Juli 1943 ihre Delegierten zur Gründungsversammlung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Zum Präsidium des 56köpfigen Komitees wurde der deutsche Dichter Erich Döggel, zum Vizepräsidenten General von Seidlitz, gewählt. In seinem Manifest an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht forderte das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ zum Sturz Hitlers auf und verkündete die Bereitschaft Russlands zu Verhandlungen, falls die deut-

schon Truppen bis zur alten Reichsgrenze zurückgenommen würden. Dieser Ruf verhallte ungehört.

Die Bewegung „Freies Deutschland“, die sich immer mehr in den Reihen der deutschen Kriegsgefangenen verankerte, sorgte neben der Aufklärung über den Hitler-Krieg für die kulturelle Betreuung der Kriegsgefangenen. Aus den Reihen der Bewegung gingen jene Männer hervor, die unter Einsatz ihres Lebens durch Lautsprecher und Flugblätter dem deutschen Landvolk die Aussichtslosigkeit und das Verbrechen der Weiterführung des Krieges klarmachten. Sie erreichten damit die Besichtigung der Anstalt vor der Gefangennahme und trugen, indem ihre Aufrufe auch von Truppenführern aller Grade gehört und verstanden wurden, durch geschlossene Waffenlieferung zur Rettung des Lebens tausender Familienväter und deutscher Söhne bei.

Wenn auch den Männern des Komitees und ihrer Arbeit kein voller Erfolg beschieden war, — die Besichtigung Hitlers und eine anschließende Waffenlieferung wäre ein solcher gewesen — haben sie sich doch das Verdienst erworben, durch ihre Aufklärungsarbeit unter den Kriegsgefangenen antifaschistische Gesinnung und den Geist der Demokratie geweckt zu haben. Erik Kämp.

Tanzabend

Der Tanzabend des Badischen Staatstheaters

Vorweggenommen: der Tanzabend war eines der erfreulichsten Ereignisse der Spielzeit.

In seiner „Scheherazade“ überzeuete Rimsky-Korsakoff mehr denn je, daß er einer der farbigsten russischen Komponisten ist. Er zeigt sich nicht als eigentlicher Melodiker. Seine Themen entnimmt er meist der russ. Volksmusik, er ist allerdings in ein prächtiges Gewand bunter Harmonien und schillernder Instrumentation kleidet. So ist Scheherazade eines der merkwürdigsten Stücke im neuzeitlichen Orchesterrepertoire, in dem eine besonders vollendete orchestrale Meisterschaft zum Ausdruck kommt. Scheinbar will der Komponist Geschichten

aus Tausend und einer Nacht musikalisch nachzuerzählen; in Wirklichkeit ist es aber eine Darstellung des Wandels, der sich in dem rachedürstigen Sultan vollzieht. Zwei Hauptthemen werden in den vier Bildern umsetzt. Die eigentliche Entwicklung kommt in der Instrumentation unter Beibehaltung dieser beiden Hauptmotive zum Ausdruck: das des erbarmanlosen Sultans und das süße, beschwichtigende und bezwinnende der Scheherazade. Alfredo Bortoluzzi hat dem Werk ein zusammenhängendes Märchen-Libretto unterlegt. Das Programm verspricht nicht zu viel, wenn es andeutet, daß durch dieses Libretto der Stil orientalischer Tanz- und Ausdrucksformen vermittelt werden soll, in deren Verzierung Bortoluzzi ein vollendeter Meister ist. Die Gesamthoreographie hatte den einzigen Mangel, daß das Ganze nicht so „märchenhaft“ wirkte, wie es der Vorstellung und Erwartung entsprechen hätte. Dafür war die Filigranarbeit der Solisten bis zur letzten Nuance um so vollendeter. Einen Höhepunkt bedeutete der Zusammenstoß zwischen Sultan und Prinz am Schluß des Werkes.

Den Sultan verkörperte Erik Döggel sehr gut in Technik und Ausdruck. Den besten Gegensatz zu der elementar brutalen Skrupellosigkeit des Sultans bildete der lyrisch weiche Prinz Achmed von Alfredo Bortoluzzi, der durch eine leuchtend-melodische Durcharbeitung jeder Phase zu den besten Leistungen gerechnet werden kann. Lolo Dahlinger gefiel durch ihre lieblich schmeichelnde Gestaltung der Scheherazade. Erika Delboth war schon äußerlich prädestiniert für die Sultani. Hinzu kam eine tänzerisch gute Auslegung der Rolle. Eine rührend kindliche Lieblingssklavin war Rösle Rüd und Jürgen Adam ein grandioser Sklavenspieler. Der Bewusstseinsdruck darf noch intensiver Arbeit, bis er ganz den Ideen des Ballettmeisters tänzerisch nachkommen kann; er wirkt bei manchen Szenen noch zu steif.

Den Höhepunkt des Abends bildete die „Phantastische Symphonie“ von Berlioz. Hier bestand höchste Kongenialität zwischen Musik und Tanz. Zu einer phantastischen Musik kam die teilweise surrealistische choreographische Ausdeutung.

Berlioz kommt dem Tänzer sehr entgegen, da sein ausgeprägter Klangwitz jede noch so unheimliche Schattierung anfängt, er entdeckt immer neue Steigerungen orchestrale Raserie. Bei ihm bestimmt die außermusikalische Idee das Klanggeschehen so wesentlich, daß der Hörer zuwungen

ist, mehr dem Gang der Handlung zu folgen als dem rein musikalischen Geschehen. Was Bortoluzzi als Berlioz' erster und zugleich kühnster Programmansatz, dieser „Episode aus dem Leben eines Künstlers“ gemacht hat, war vollendet. Die Choreographie ging bis in die feinsten Einzelheiten mit der Musik konform, jeder Takt wurde beinahe restlos ausgedeutet. Der Balletmeister ging nicht ganz mit dem „Programm-Erklärer“ von Berlioz einig, seine von diesen Anweisungen ausgehende Geschichte war „phantastisch“ genug, die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen.

Unter den Solisten muß an erster Stelle Irma Marg Silberorth genannt werden, die das Spiegelbild der eiteln Geliebten in einer Vollendung wiedergab, wie sie nur einer wirklich ausgezeichneten Tänzerin eigen sein kann. (Der Name Kratina taucht unwillkürlich in der Erinnerung auf!) Marianne Baumgärtner war eine wundervoll ausgearbeitete „eitle Geliebte“ und Erik Döggel und Alfredo Bortoluzzi verkörperten sehr ansprechend den Musiker und sein Spiegelbild, wobei der Balletmeister erneut Zeugnis von seiner meisterhaften Gestaltungskunst ablegte. Die übrige Tanzgruppe wurde den an sie gestellten Anforderungen vollkommen gerecht, eine ausgezeichnete Gesamtleistung wurde in der Transparenz von allen Mitwirkenden erreicht, in der der Musiker zum Galgen geführt wird. Die zum Teil surrealistische Ausdeutung legte jedoch Zeugnis davon ab, daß der Balletmeister und seine Tanzgruppe derartigen Aufgaben vollkommen gewachsen sind. Der Dirigent Walter Born waltete in Werktreue seines Amtes, wobei besonders seine scharf abgrenzende individuelle Verarbeitung des musikalischen Hauptgedankens (der idée fixe) der Symphonie phantastisch in den jeweiligen verschiedenen Szenen angeschlossen überraschte.

Bei dem ersten Bühnenbild der Scheherazade konnte Trude Kasper über eine gewisse Monotonie in der Farbgebung nicht hinwegsehen, das Bild hätte im Verhältnis zu den stillvoll schönen Kostümen farbenprächtiger sein können. Das zweite Bühnenbild konnte jedoch gerade durch seinen etwas expressionistischen Stil vollkommen befriedigen mit den, ganz im Sinne des Gesamtrahmens, phantastischen Kostümen und Masken.

Am Ende ein mit diesem Enthusiasmus seit langem nicht erlebter, überreicher Beifall für eine kultivierte Aufführung, die für die weitere Aufwärtsentwicklung des Staatstheater-Balletts das Beste hoffen läßt. Ne.

Unter den Solisten muß an erster Stelle Irma Marg Silberorth genannt werden, die das Spiegelbild der eiteln Geliebten in einer Vollendung wiedergab, wie sie nur einer wirklich ausgezeichneten Tänzerin eigen sein kann. (Der Name Kratina taucht unwillkürlich in der Erinnerung auf!) Marianne Baumgärtner war eine wundervoll ausgearbeitete „eitle Geliebte“ und Erik Döggel und Alfredo Bortoluzzi verkörperten sehr ansprechend den Musiker und sein Spiegelbild, wobei der Balletmeister erneut Zeugnis von seiner meisterhaften Gestaltungskunst ablegte. Die übrige Tanzgruppe wurde den an sie gestellten Anforderungen vollkommen gerecht, eine ausgezeichnete Gesamtleistung wurde in der Transparenz von allen Mitwirkenden erreicht, in der der Musiker zum Galgen geführt wird. Die zum Teil surrealistische Ausdeutung legte jedoch Zeugnis davon ab, daß der Balletmeister und seine Tanzgruppe derartigen Aufgaben vollkommen gewachsen sind. Der Dirigent Walter Born waltete in Werktreue seines Amtes, wobei besonders seine scharf abgrenzende individuelle Verarbeitung des musikalischen Hauptgedankens (der idée fixe) der Symphonie phantastisch in den jeweiligen verschiedenen Szenen angeschlossen überraschte.

Bei dem ersten Bühnenbild der Scheherazade konnte Trude Kasper über eine gewisse Monotonie in der Farbgebung nicht hinwegsehen, das Bild hätte im Verhältnis zu den stillvoll schönen Kostümen farbenprächtiger sein können. Das zweite Bühnenbild konnte jedoch gerade durch seinen etwas expressionistischen Stil vollkommen befriedigen mit den, ganz im Sinne des Gesamtrahmens, phantastischen Kostümen und Masken.

Am Ende ein mit diesem Enthusiasmus seit langem nicht erlebter, überreicher Beifall für eine kultivierte Aufführung, die für die weitere Aufwärtsentwicklung des Staatstheater-Balletts das Beste hoffen läßt. Ne.



Kamerherren

Eine dunkle Sache

Es drang nur wenig Licht in die Kammer, und damit sei angedeutet, daß es sich um eine dunkle Sache handelt. Ganz der Umgehung widersprechend stand in der Ecke eine Kognakflasche. Das dekorative Etikett deutete auf hohe Herkunft hin, und dementsprechend war ihr Gebaren. Sie schaute kaum der Chesterfield, die neben ihr aufgestapelt waren und noch weniger auf den Fünfmarschein, dessen Außenrand auf ein bewegtes Leben schließen ließ.

Das hochnisierte Getriebe mißfiel dem Fünfmarschein sehr. Schließlich platt er los, daß es mit der Geistigkeit nicht so weit her sein könne, und außerdem führe ihr Inhalt nach vorübergehender Belegung gerade zum Gezeiter. Er sei in der Welt schon herumgekommen, kenne Länder und Menschen. Erst im Krieg sei er in einem Brustbeutel letztmals über den Grenzen gekommen. Dort war es aber schon vorbei und nicht mehr schön. Er empfand es als wahre Erlösung, als er nach vielen Bombennächten in einem Briefumschlag in die Hände einer guten Frau gelangte, die ihn hegte und pflegte. Er könne versichern, daß er einmal mehr Achtung genossen hätte, und seine Macht allein genügte in früheren Tagen, um eine Flasche von ihrer Sorte zu erwerben.

Die Kognakflasche bemerkte spitz, daß das den Tatsachen nicht entspräche, denn einmal sei ihre Besonderheit mit drei Sternen gekennzeichnet, und daß die Behauptung der Menschen über die schmecklichen Kognak getrunken hätten. Die Macht hätte sich jetzt nicht Gunsten verlagert, und wenn sie erzählen würde, was sie ... aber sei sie gebildet. Dennoch müsse sie ihm sagen, daß er nicht mehr wert sei als drei Bündel Karotten.

Daraufhin blickte sie hochmütig über die anderen hinweg, die amerikanischen Chesterfield lächelnd neutral. Der Geldschein aber hat das Schicksal inbrünstig um baldige Aenderung der Zeiten.

Erhöhung der Brotration für Kleinkinder von 3-6 Jahren

Für Kleinkinder wird die Brotration von 2000 gr auf 3200 gr pro Versorgungsperiode erhöht. Für die 90. Versorgungsperiode sind noch auszugeben: 1000 g R-Brot, auf Brotabschnitt 11 (Kk, TSV 5, TSV 6), 200 g W-Brot auf Brotabschnitt 12 (Kk, TSV 5, TSV 6).

Zur nächsten Lebensmittelkastenabgabe. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Abgabe der Lebensmittelkarten nur dann erfolgt, wenn der Empfänger durch Vorlage der Quittung nachweisen kann, daß er seine viersprachige Kennkarte beantragt hat.

Die Sprachkammern auf vollen Touren

Anfang Juni begannen die ersten der badischen Sprachkammern mit ihrer Arbeit. Am 30. Juni waren alle 30 in voller Tätigkeit und hatten bis zu diesem Zeitpunkt mehr als 9000 vorordnliche Fälle in das Ermittlungsverfahren genommen.

Eine alte Karlsruher Firma erstet wieder

Die seit 1894 bestehende Firma Bloß, das Haus für gute Haushalts- und Geschenkartikel, auf der Kaiserstraße, war durch Totalverwüstung infolge Fliegerangriff praktisch ausgelöscht. Dem langjährigen Inhaber der Firma, W. Hornung, gelang es, die Voraussetzungen für den Aufbau der alten Firma zu schaffen, so daß sie jetzt wieder in beachtlichem Gewand im Kolpinghaus, Karlsruh, 115, eröffnet werden kann. Die Firma wird auch heute in der Zeit der stärksten Warenbeschränkung bestrebt sein, gestützt auf langjährige Geschäftserfahrungen, den guten alten Ruf des Hauses zu wahren. Wie wir hören, ist geplant, in absehbarer Zeit den Sitz des Hauses wieder auf die Kaiserstraße zurückzuverlegen.

Gemeinnützige Veranstaltung

Als erste Veranstaltung, deren gesamter Reinerlös dem Wiederaufbau der Stadt zufließen wird, findet am Sonntagabend im Konzertsaal ein freies Schmittag mit ersten Kräften des Varietés statt. Sämtliche Künstler des von der

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

3 Jahre Zuchthaus für Judenpeiger

In der Mittwochssitzung der Karlsruher Strafkammer war verurteilt der 34-jährige Landfriedensbruch, Freiheitsberaubung und Körperverletzung zu verurteilen. Die Verhandlung rekonstruierte den für dieses Verbrechen sehr wichtigen 9. November 1938. Der schwarze Tag, an dem die jüdischen Volksgenossen morgens 5.00 Uhr befohlen war, das waren Stunden der Verzweiflung für die jüdischen Bürger, Stunden der Schmach und Schande für das ganze Volk.

Heinrich Gerns war einer der SA-Männer, die die Scheiben in den jüdischen Geschäften eingeschlagen, das Mobiliar und die Waren jener Leute auf die Straße geworfen hatten. Wie der Angeklagte selbst zugab, war er vom morgigen 3. Uhr bis 7.00 Uhr tätig gewesen. „Auf Befehl“ schlug er im Schubgeschloß L. J. Rüttiger und im Bankhaus Veit L. Homburger mit seiner Pistole die Scheuven ein. „Auf Befehl“ stand er vor einem jüdischen Geschäft, und jedem Mann ein Eintritt zu hindern. Als die jüdischen Bürger, darunter Frauen, Kinder und Greise, zum Bestraumen geschleppt wurden, war er dabei, auf einen Dreirad zu besteigen, um am Bahnhof Fußfänger zu werden und zum Bestraumen. Dort, wo der gemeine Pöbel es fertig brachte, unschuldige Opfer der nazistischen Gewalterschafft anzunehmen, wurde er festgehalten und zum Stockblech zu trecken, dort lieferte er sie ab, um der größten Masse als Opfer zu übergeben. „Auf Befehl“ hatte er gehandelt, als er mit einem Motorrad den 70-jährigen David und dessen Sohn in der Seitenstraße abholte.

Süß war die spontane Volkswut organisiert, daß sogar über die Kleidung, die die SA in diesem Tag zu tragen hatte, genaue Anweisungen gegeben wurden. „Räuberzivil“ bzw. mit SA-Stiefeln, SA-Hosen und einer Zwickeljacke hatte man sich zu bekleiden. Auf die Frage des Vorsitzenden, aus welchem Grund er ein solcher Judenhaser sei, wußte der Angeklagte nur wenig zu sagen. Er habe früher in einem jüdischen Geschäft gearbeitet, habe dort oft Sonntags- und Ueberstunden machen müssen und habe für diese Stunden nicht die tariflichen Aufschläge bezahlt bekommen. Am 9. November habe er auf Befehl gehandelt.

Staatsanwalt Jahn umriß in seinem Plädoyer noch einmal die ganze Tragik dieses Falls und benannte die dem Ansehen und die Ehre unseres Volkes vor dem gesamten Ausland in den Schmutz gezogenen werden und betonte sodann den Unterschied der Gerichtsbarkeit zwischen einst und jetzt. Es sei Pflicht der Justiz, zum Zeichen für die geordneten Verhältnisse eines Rechtsstaates diese Dinge in einem ordentlichen Verfahren abzurufen und in jeder Hinsicht Gerechtigkeit walten zu lassen. Das Urteil lautete: 3 Jahre Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft und Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre.

Die Brandstifter der Bruchsaler Synagoge

Zwei Beteiligte dieser Greuelthat, der 45jährige Edgar Schworer aus Bruchsal und der 47jährige Otto Wächter aus Untergröden konnten am 12. 7. vor der Karlsruher Strafkammer abgeurteilt werden.

Schworer war nach eigenen Aussagen in der tagelangen Nacht zum 10. November getrieben worden, bezu wurde herbeigeklopft, Kanne und Eimer gefüllt. Schworer stieg zu einem Fenster ein, öffnete von innen die Tür und goß das Benzin in die unteren Räume. Gleichzeitig drängte die übrigen Missetäter ein und verteilten an allen brennbaren Punkten der Synagoge Benzol. Der mitangeklagte Wächter war um 3 Uhr morgens gerufen worden. Er wollte, wie er angab, mit der Sache nichts zu tun haben. Bei der vorgegangenen Bespre-

Kein Ersatz für verlorengegangene Lebensmittelkarten

Es mehren sich die Fälle immer mehr, daß Lebensmittelkarten als verloren oder gestohlen gemeldet werden, am meisten aber zu Beginn einer neuen Zuteilungsperiode. Viele denken ohne weiteres Ersatz zu erhalten und die meisten lassen die nötige Sorgfalt vermissen. Am laufenden Band finden sich die Geschäfte bei der zuständigen Stelle des Ernährungsamtes ein, um Ersatz für die verlorengegangenen oder gestohlenen Lebensmittelkarten zu erhalten. Allen sei gesagt, daß ein Ersatz für abhandengekommene Lebensmittelkarten nicht geleistet wird. Eine große Anzahl derartige Diebstähle wurden nicht nur in den Verkaufsräumen, sondern schon beim Anstehen zum Empfang der Lebensmittelkarten in den Bestimmungsorten ausgeübt, insbesondere dann, wenn Kinder mit dieser Arbeit betraut werden. Die Fälle sind gar nicht selten, daß von einem „lieben Onkel“ oder einer gerade so „lieben Tante“ die Kinder auf der Straße angehalten werden und ihnen unter allerhand verlockenden Redensarten die soeben in Empfang genommenen Karten abgenommen werden.

Wer Lebensmittelkarten verliert oder durch Diebstahl derselben verlustig wird, melde dies sofort bei der Polizei. Ersatz dafür wird nicht geleistet, sondern im günstigsten Falle erhält der Geschädigte einen Vorschuß an Lebensmittelkarten, der ihm bei den nächsten Zuteilungsperioden wieder abgezogen wird. Es rüchert sich also schon, wenn man auf seine Lebensmittelkarten sehr achtam ist.

Erste Fahrt mit dem „Schuttexpress“

1000 cbm Schutt werden täglich abgefahren

Vor der Baracke am Eitlinger Tor steht in großen Lettern AAK. Das ist Arbeitsgemeinschaft für Aufräumarbeiten Karlsruhe, gewissermaßen Mähdchen für alles, die Baustoffe verarbeitet, Eigentumsverhältnisse birt und als zunächst vorordnliche Aufgabe den Schutt beseitigt. Am Grab ihrer Habs trafen sich junge bewegliche Menschen, die sich besprachen und in einer großangelegten Organisation mit dem Werk der Trümmerbeseitigung begannen.

Karten wurden angefertigt, die schwerst getroffenen Stadtteile zeichnerisch, wieder verortet Pläne entwickelt. Das sieht sehr logisch und einfach aus. Das Ei des Kolumbus verlor auch dann leicht und schnellend führte das Problematis, als die Lösung gefunden war.

Der Schloßhof wurde deshalb zum Schuttbahnhof anseher, da die Innenstadt (Kaiserstraße, Zirkel) neben der Süd- und die meisten zerstörten aufweist. Zahlreiche Nebensachen in Toteil mit Brandstücken täglich große Schuttmassen zu.

Der letzte Donnerstag war ein besonderer Markttag für die AAK. In einem halben Jahr gelang es, das erste Projekt der „Schuttexpress“ fertigzustellen. Ziehend und rauchend warteten zwei Züge, mit jungem Grün geschmückt, auf das Zeichen der Abfahrt, um in der Juniernacht die erste Schuttfahrt in die Niederung des Obeldeckens abzuführen. Es muß hinzugefügt werden, daß im Vorzug kein Schutt befördert wurde. Darin hatten die Ehrenzüge, Capt. Baker als Vertreter der Militärregierung, eine Abordnung der Stadt mit ihren Vätern und den Herren der AAK. Pfalz genommen. So etwas muß es einst zwischen Nürnberg-Fürth gewesen sein, als sich schneuband und prustend der erste Zug in Bewegung setzte. Ähnlich stampfend und schneuband führte das „Ziege“ seine erste Fahrt am Staatstheater vorbei durch den Botanischen Garten, Bismarck, Maxau, Richard-Wagner-Straße, ins freie Feld, steigert. Bei 1,5 Millionen cbm Schutt wird also die Stadt in drei Jahren von den Trümmern befreit sein. Gleichzeitig ist die Verlängerung des Obeldeckens um 500 m geplant. Dadurch werden in Form von Kies und Sand Baustoffe gewonnen, die auf der Rückfahrt in die Stadt geführt werden. Sieben große Bagger haben dafür gesorgt, daß Straßen und Ruinen teilweise aufgeräumt sind. Es ist ähnlich wie vor und nach dem Zahnarzt. Die Lücken werden jetzt erst füllbar, während die hohen Fassaden immer noch die Illusion des Stadtbildes festhalten. Das wird gleichzeitig die Frage nach dem Beginn des Wiederaufbaus auf. Aber auch in dieser Beziehung hat man uns mit geschickten und — zur Beruhigung der Bürger — gut aussehenden Entwürfen überrascht.

Darüber soll vorerst noch nichts verraten werden, da in Kürze das Publikum zur Mitarbeit mit Plänen bei der künftigen Gestaltung des Stadtbildes aufgefordert werden soll. Die moderne, weltläufige Anlage der Stadt bietet im kommenden Wiederaufbau wesentliche Vorteile. P. S.

Leibhaber erschossen

Wegen Totschlag hat sich der 53jährige Josef Oberst aus Malsch vor dem Karlsruher Strafgericht zu verantworten. Es war in den Tagen des Zusammenbruchs, an einem Februarmorgen vorigen Jahres, als der Volksturmman Oberst nach mehreren Nachmittagen wieder in Malsch eintraf. Die Mitteilung seiner Frau, sie sei von einem der im Dorf einquartierten Soldaten vergewaltigt worden, versetzte Oberst in Erregung, daß er sich sofort anmache, um diesen Soldaten zu suchen. Vier Tage später erfuhr er dann tatsächlich, daß sich Graf, dessen Anschrift er bereits ermittelt hatte, bei einer Familie G. in Malsch aufhalte. Graf sah gerade mit der Frau des Hanses in der Küche und war nicht wenig erstaunt, als Oberst mit angelegtem Gewehr auf ihn zukam und „Hände hoch“ rief. Allerdings leistete er dieser Aufforderung nicht Folge, sondern versuchte durch die Hintertür nach dem Hof zu entkommen. Oberst war jedoch schneller und schoß, während jener noch im Türhangel stand, das Geschöß ging zwar vorbei, fuhr Graf jedoch als Geschulter durch den Leib. Am 6. 2., also noch am selben Abend, erlag er seiner Verletzung.

Generalstaatsanwalt Weller beantragte vier Jahre Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten führte aus, daß der Angeklagte begreiflicherweise sehr erregt gewesen sei, den Getöteten nur von der Flucht und vom Ergreifen des revolvers habe abhalten wollen und daher einen Schreckschuß an Graf links vorbei abgegeben habe. Er plädierte auf Körperverletzung mit Todesfolge. Das Urteil lautete 2 Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft.

Der Start



Der Start (Foto Wörner) Am Ziel

Ehrfurcht vor dem Leben

Vortrag von Dr. Rees über Albert Schweitzer in der evang.-katholischen Arbeitsgemeinschaft

Lebens. So riefelt seine Philosophie in eine frugende, ehrfürchtige Beziehung des Lebens und der Welt, in eine Ethik des Lebens, die dem Leben vorbehalten dient.

Dr. Rees verstand es in ausgezeichneter Weise, die Entwicklung dieser Philosophie in ihrer Beziehung auf die Philosophie der Umwelt und in dem Leben des Menschen Schweitzer darzustellen, wobei auch die Leistungen des Musikers, Arztes und Theologen Schweitzer hinreichende Würdigung fanden, um das Bild eines außerordentlichen Menschen, dem die Vielheit seiner Bezuhungen nicht Zerplitterung, sondern Bereicherung und Vollandung bedeuteten, weil er jede Form des menschlichen Wirkens, die größte Überzeugungskraft seiner Philosophie strömte, aber aus dem Beispiel seines Lebens, was der Vortrag ebenfalls eindringlich spürbar machte.

Der Vortrag wurde durch das Konzert in d-moll von J. S. Bach, von Fr. Heldl Wetterer (Violine), Günther Michel (Violine) und Rolf Knipper (Klavier) meisterlich begleitet, in eine würdige Umrahmung gesetzt. Der Beifall der gespannt folgenden Hörergemeinde war überaus herzlich. — r.

Der Sport

Bad. Leichtathletik-Meisterschaften 1946

KTSV-16-Platz — Beginn 9 Uhr

Die Bad. Leichtathletik-Meisterschaften versprechen ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden. 300 Teilnehmer aus nahezu 50 Vereinen Nordbadens bewarben sich um die Meistertitel. In den Seniorsklassen, Männer und Frauen, wurden 250 Einzel- und 25 Staffelmeldungen, in den Jugendklassen, 150 Einzel- und 19 Staffelmeldungen abgegeben. Hinzu kommen noch 23 Disziplinprüfungen der Altersklassen, so daß in nahezu allen Wettbewerben Vorkämpfe durchgeführt werden müssen. Vergleichsmöglichkeiten fehlen vollkommen. Es dürfte jedoch sicher sein, daß die Vertreter der alten leichtathletischen Hochburgen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Pforzheim sich in die Ehren des Tages teilen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sich auch Leute anderer Kreise in den Vordergrund schoben.

Die über allen Disziplinen liegende Ungewißheit macht die Veranstaltung besonders reizvoll. Die Mehrzahl der Wettkämpfe, vor allen Dingen in den techn. Uebungen, wird bereits am Sonntag vormittag entschieden, während die Entscheidungen in den Einzel- und Staffelläufen, Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen am Nachmittag ab 23 Uhr durchgeführt werden.

Uebungsleiter-Lehrtag des Kreises Karlsruhe. Um einem dringenden Bedürfnis gerecht zu werden, wird in Kürze ein Uebungsleiter-Lehrtag unter Leitung des Sportlehrers Böhmam in Karlsruhe durchgeführt. Die Vereine werden

Flüchtlingsstrom ergießt sich über die Stadt

Unser Hilfswerk für rückkehrende Kriegsgefangene und Flüchtlinge

Die Verpflegung der Menschenmassen von Ost nach West bezug von Besatzungszone zu Besatzungszone wie wir sie seit vielen Wochen erleben, macht sich immer stärker bemerkbar. Eine weitere Kategorie, die der Betreuung der Flüchtlinge fürsorge unterliegt, sind die deutschen Kriegsgefangenen, die ihrer Heimat wieder gegeben sind. Die Ankommenden erhalten in der Bahnhofshalle ihre Verpflegungsmarken. Ein großer Teil der Fürsorge spielt sich allerdings schon oben auf dem Bahnhofsplatz ab, auf dem die Flüchtlinge ankommen. Alle müssen zuerst „geputzt“ werden, wenn ihnen portierten „Vögeln“. Eine große Baracke herbergt eine Küche, Aufenthalts- und Schlafräume. Die Küche selbst ist für Massenherfertigung eingerichtet, nicht weniger wie 5 große Kessel und 1 Herd stehen zur Zubereitung der Speisen zur Verfügung. Eine Uebernachtungsgelegenheit großen Ausmaßes bietet das Bunker-Hotel Dammertack, das mit etwa 300 Betten jede Nacht belegt ist. Die Interzoneneisenden werden in Karlsruhe, wenn Karlsruhe als Durchgangstation in Frage kommt, meistens am Westbahnhof abgefertigt. Es trifft dies in der Hauptsache für Ausgetauschte aus der französischen Zone zu. Die Entlassung kommt auch hier zur Durchführung. Das man hier auf starken Andrang eingestellt ist, beweist die Benützung einer Motorsäge zur Durchführung des Verfahrens. Nach der Purgierung erfolgt die Registrierung der Ankommenden, dann ärztliche Untersuchung, sowie Erledigung der Ausreisepapiere. Daß die Verpflegung nicht im Hintergedanke steht, ist ja selbstverständlich. Sind alle Erfordernisse erledigt, so kann der „Schuh“ weiterrollen. Die Haupttätigkeit der ganzen Flüchtlingsfürsorge konzentriert sich jedoch im Erlangen der Unterkunft in der früheren Artillerie-Kaserne. Was an Vertriebenen hierher kommt und Karlsruhe und Umgebung zur Niederlassung bestimmt ist, ob einzeln oder in Gruppen, hat dieses Lager zu passieren, es ist sozusagen als Quarantäne anzusehen. In verschiedenen Abteilungen werden die notwendigen Arbeiten erledigt, die zu einer umfassenden Betreuung erforderlich sind, z. B. wie Registrierung, Prüfung der Ausreisepapiere, Einteilung in Blocks, Verpflegung, Ausstellung eines Flüchtlingsausweises, ärztliche Untersuchung usw. Erst wenn alle diese Einzelheiten erledigt sind, erfolgt die eigentliche Einweisung. Bei der Einteilung in Blocks findet die Berufszugehörigkeit weitgehend Berücksichtigung, ebenso die Zusammengehörigkeit der Ausreisewesen. Gerade auf diesem Gebiete sind die Wünsche der Ankommenden sehr groß. Ein Vertreter des Arbeitsamtes erfaßt und betreut die Flüchtlinge beruflich.

Die Unterkunft der Flüchtlinge, unter denen sich meistens ganze Familien befinden, ist umständlicher als bei den meisten hier rasch die Schnauze lebendig, bald wieder eine eigene Wohnung zu erhalten. In einer großen Küche, die neben dem üblichen Zubehör 16 Kochstellen aufweist, wird ein schmackhaftes Essen hergestellt. Für Kinder gibt es noch einen Zusatz an Quäkerbrei. Es ist keine Kleinigkeit, die vielen hundert von Flüchtlingen zu verköstigen und ihnen Unterkunft zu bieten. Auch sonst wird, wenn es möglich ist, ein Unterhaltungsgelegenheit für sie nicht und eine kleine Bibliothek steht ebenfalls

Die badische Einzelhandels-Organisation

bad. Vertreter entsprechend der Mitgliederzahl

Die badische Einzelhandels-Organisation hat Vertreter entsprechend der Mitgliederzahl zusammen. Zur Betreuung der Mitglieder wird in Karlsruhe und in Stuttgart je eine Geschäftsstelle errichtet. Die Geschäftsstelle in Karlsruhe befindet sich in der Karlstr. 6, 4. Stock, Tel. 4579. Die Geschäftsstelle Stuttgart, in der Hauptstätterstr. Nr. 96, Tel. 770 75. Alle Mitglieder können sich in Briefursachen um Rat und Auskunft schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle wenden.

„Deutsche Post“, die neue Bezeichnung

Frankfurt, 12. Juli. (DANA) Nach Anordnung des Oberpostdirektors ist ab sofort die Bezeichnung „Deutsche Post“ an Stelle der früheren „Deutschen Reichspost“ von allen Postanstalten der amerikanischen Zone zu führen.

Kriegsgefangenenpost nach Rußland

Stuttgart, 12. Juli. (DANA) Die Möglichkeiten eines schriftlichen Verkehrs der nächsten Angehörigen mit den Kriegsgefangenen in der Sowjetunion sind nach Mitteilung des Hilfsdienstes für Kriegsgefangene und Vermittler in Stuttgart erweitert worden.

Außer der den Nachrichten der Kriegsgefangenen vielfach angehängten Rückantwortkarte mit dem Roten Kreuz und dem Roten Halbmond, darf nunmehr von den nächsten Angehörigen einmal monatlich eine gewöhnliche Postkarte mit 25 Worten geschrieben werden.

Neue Jugendschutzverordnung

Stuttgart, 12. Juli. (DANA) Eine neue Jugendschutzverordnung wurde vom Staatsministerium für Württemberg-Baden herausgegeben. Danach stehen grundsätzlich alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr unter dem Schutze und der Fürsorge von Jugendleitern.

Vakanzunterstützung Jugendlicher werden von den staatlichen Ueberwachungsorganen den Jugendleitern zugeführt. Diese Stellen haben die Aufgabe, nach den Angehörigen der aufgeführten Jugendlichen zu forschen. Falls eine Wiedervereinigung mit den Erziehungsberechtigten nicht möglich ist, werden die Jugendlichen einer zwangsweisen Fürsorgezuteilung zugeführt.

Amerikanische Arbeiter speisen Kinder

Pforzheim, 12. Juli. (DANA) Seit einigen Tagen werden hier 3265 Schüler mit Schokoladentafeln, Vollmilch und Kakao gespeist. Die Nahrungsmittel stammen aus einer Sammlung amerikanischer Gewerkschaften und der Arbeiterwohlfahrt der Vereinigten Staaten.

Oberlandesgericht und Rechnungshof in Tübingen eingesetzt

Tübingen, 12. Juli. (DANA) Das Oberlandesgericht und der Rechnungshof für das franz.-besetzte Gebiet Württemberg und für Hohenzollern wurden hier in Anwesenheit des Gouverneurs von Süd-Württemberg und Hohenzollern eingesetzt. Senatpräsident Eugen Bockmann wurde Präsident des Gerichts und Vorsitzender des Ersten Senats.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

vom 13. Juli bis 19. Juli 1946

Samstag, 13. Juli: Tanzabend, Beginn 19 Uhr. Sonntag, 14. Juli: Wir heißen Euch heißen! Kulturab., Beg. 11 Uhr. Sonntag, 14. Juli: Schwarzwaldmädel, Beg. 19.30 Uhr. Montag, 15. Juli: Die Kluge von Orff; Heidelberg; Gastspiel, Beg. 19 Uhr. Dienstag, 16. Juli: Don Giovanni, Beg. 19 Uhr. Mittwoch, 17. Juli: Heilige, Kulturab., Beg. 19 Uhr. Donnerstag, 18. Juli: Die heilige Flamme, Beg. 19 Uhr. (in Durlach: La Traviata). Freitag, 19. Juli: Tanzabend, Beg. 19 Uhr.

In Rahmen des 3. Austauschspielplanes mit dem Staatstheater Heidelberg wird am Montag, 15. Juli, Anfang 19 Uhr, im Staatstheater Karlsruhe, „Die Kluge“ von Carl Orff zur Aufführung gebracht. Musikalische Leitung: Fritz Böhm, Inszenierung: H. Köhler-Herlicher.

Abwasserwäskänder: Konstanz 484 cm, + 1 cm; Bruchsal 538 cm, - 17 cm; Kehl 392 cm, - 25 cm; Maxau 605 cm, - 45 cm; Mhm.-Rhein 564 cm, + 1 cm; Mhm.-Neckar 542 cm, + 2 cm.

Herausgegeben unter Militär-Regierung-Lizenz US-WB-30 Verantwortliche Schriftleiter: Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DANA (Deutsche Allgemeine Nachrichten-Agentur), DDF (Deutscher Pressedienst, Brit. Zone), AP (Associated Press), SSB (Sowjet. Nachr.-Büro), INS (Internet. News Service). — Für Rücksendung nicht versiegelter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. M. M.

Ein dunkler Tag

zur Verfügung. In eigener Schuhmacherei werden die dringenden Schuhreparaturen erledigt. Manch hartes, mühsames an die falsche Adresse gerichtete aber psychologisch verständliches Wort fällt aus dem Munde dieses oder jenes Flüchtlings. Aber sie können versichert sein, daß alles getan wird, um ihnen ihr hartes Los zu erleichtern. Und dann dürfen sie letzten Endes nicht vergessen, daß ihr schweres Schicksal nur eine Folge der Politik des Wahnsinnsmenschen Adolf Hitler ist. — E. e.

An die Flüchtlinge! Alle Flüchtlinge über 14 Jahren, die im Besitze des amtlichen Flüchtlingsausweises sind, müssen sich sofort bei ihrer Bezirksstelle zur Ausfüllung des Antrages für die Flüchtlingsausweis- und Suchkarte melden. Die Ausweis- und Suchkarte dient dem Zwecke des Auffindens und Zusammenführens der noch vermissten Familienmitglieder und der arbeitsfähigen Unterbringung der noch nicht in Arbeit stehenden Flüchtlinge.

Bunter Abend

bei der Naturfreunde-Jugend

Am 6. Juli hatte die Karlsruher Naturfreunde-Jugend in den Zielersaal eingeladen. Nicht offiziell, weil der Saal doch nicht ausreichte hätte. Er war trotzdem bei weitem zu klein. Ein beinahe dreistündiges Programm flocht in bunter Folge einen Kranz von Frohsinn und Laune, wie er nur ein wanderndes und junges Naturfreundevolkchen einzuweihen bringt, in alle Dinge des Lebens erwartete Freude und erlebten Sonnenschein hineinzufragen. Jugendfreund Visentin, dem die Naturfreunde bereits eine Fülle kern gesungener Lieder verdankt, verhalf dem Anspruchsprogramm den Abends den einzelnen Darbietungen zu zutun und sich; sie wirkten alle zur Abstemmung und zum Teil sogar zeitgemäß und voll richtigem Humor. Ganz besonders die Erbwurst-Ballade stellte eine Marmeladensänger, Brotdiebstahl und eine entscheidende Gedicht statt der Kalorien zum Vorschein kam, setzte regelmäßig der Chor ein „Ja, wir lassen uns nicht unterliegen, ist die Portion auch noch so klein und schmal, wir werden niemals unterliegen, denn die Natur ist unser Ideal, Berg frei!“ Sängere, Musikanten und eine Tanzgruppe, alle Jugendliche, sie mußten Wunderholungen bringen, und Blumen gab es, sehr viel Blumen, zum Dank und neuem Ansporn.

Eröffnung des „Metropol“ im Weierhof

Im „Weierhof“, Eingang Erzstraße, wurde ein neues K. o. eröffnet. Aus dem großen Saal des Gasthauses ist ein schöner Vorführsaal entstanden, der mit seinen rund 300 Sitzplätzen den Bewohnern der umliegenden Stadtteile die erwünschte Gelegenheit zum bequemem Besuch des Filmtheaters gibt. An Stelle der jetzigen z. T. etwas archaischen Bestuhlung ist eine neue vorgesehen. Die Bewohner von Weierfeld, Dammertack, Baulach, Beierheim, Rippur und der Südweststadt werden diesen Zuwachs in ihrem Stadtteil mit Freude begrüßen. Der ausgezeichnete Film „Madam Curie“ war besonders geeignet, für das Kino als allgemeine zu werben.

Die badische Einzelhandels-Organisation

bad. Vertreter entsprechend der Mitgliederzahl zusammen. Zur Betreuung der Mitglieder wird in Karlsruhe und in Stuttgart je eine Geschäftsstelle errichtet. Die Geschäftsstelle in Karlsruhe befindet sich in der Karlstr. 6, 4. Stock, Tel. 4579. Die Geschäftsstelle Stuttgart, in der Hauptstätterstr. Nr. 96, Tel. 770 75. Alle Mitglieder können sich in Briefursachen um Rat und Auskunft schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle wenden.

„Deutsche Post“, die neue Bezeichnung

Frankfurt, 12. Juli. (DANA) Nach Anordnung des Oberpostdirektors ist ab sofort die Bezeichnung „Deutsche Post“ an Stelle der früheren „Deutschen Reichspost“ von allen Postanstalten der amerikanischen Zone zu führen.

Kriegsgefangenenpost nach Rußland

Stuttgart, 12. Juli. (DANA) Die Möglichkeiten eines schriftlichen Verkehrs der nächsten Angehörigen mit den Kriegsgefangenen in der Sowjetunion sind nach Mitteilung des Hilfsdienstes für Kriegsgefangene und Vermittler in Stuttgart erweitert worden.

Außer der den Nachrichten der Kriegsgefangenen vielfach angehängten Rückantwortkarte mit dem Roten Kreuz und dem Roten Halbmond, darf nunmehr von den nächsten Angehörigen einmal monatlich eine gewöhnliche Postkarte mit 25 Worten geschrieben werden.

Neue Jugendschutzverordnung

Stuttgart, 12. Juli. (DANA) Eine neue Jugendschutzverordnung wurde vom Staatsministerium für Württemberg-Baden herausgegeben. Danach stehen grundsätzlich alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr unter dem Schutze und der Fürsorge von Jugendleitern.

Vakanzunterstützung Jugendlicher werden von den staatlichen Ueberwachungsorganen den Jugendleitern zugeführt. Diese Stellen haben die Aufgabe, nach den Angehörigen der aufgeführten Jugendlichen zu forschen. Falls eine Wiedervereinigung mit den Erziehungsberechtigten nicht möglich ist, werden die Jugendlichen einer zwangsweisen Fürsorgezuteilung zugeführt.

Amerikanische Arbeiter speisen Kinder

Pforzheim, 12. Juli. (DANA) Seit einigen Tagen werden hier 3265 Schüler mit Schokoladentafeln, Vollmilch und Kakao gespeist. Die Nahrungsmittel stammen aus einer Sammlung amerikanischer Gewerkschaften und der Arbeiterwohlfahrt der Vereinigten Staaten.

Oberlandesgericht und Rechnungshof in Tübingen eingesetzt

Tübingen, 12. Juli. (DANA) Das Oberlandesgericht und der Rechnungshof für das franz.-besetzte Gebiet Württemberg und für Hohenzollern wurden hier in Anwesenheit des Gouverneurs von Süd-Württemberg und Hohenzollern eingesetzt. Senatpräsident Eugen Bockmann wurde Präsident des Gerichts und Vorsitzender des Ersten Senats.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

vom 13. Juli bis 19. Juli 1946

Samstag, 13. Juli: Tanzabend, Beginn 19 Uhr. Sonntag, 14. Juli: Wir heißen Euch heißen! Kulturab., Beg. 11 Uhr. Sonntag, 14. Juli: Schwarzwaldmädel, Beg. 19.30 Uhr. Montag, 15. Juli: Die Kluge von Orff; Heidelberg; Gastspiel, Beg. 19 Uhr. Dienstag, 16. Juli: Don Giovanni, Beg. 19 Uhr. Mittwoch, 17. Juli: Heilige, Kulturab., Beg. 19 Uhr. Donnerstag, 18. Juli: Die heilige Flamme, Beg. 19 Uhr. (in Durlach: La Traviata). Freitag, 19. Juli: Tanzabend, Beg. 19 Uhr.

In Rahmen des 3. Austauschspielplanes mit dem Staatstheater Heidelberg wird am Montag, 15. Juli, Anfang 19 Uhr, im Staatstheater Karlsruhe, „Die Kluge“ von Carl Orff zur Aufführung gebracht. Musikalische Leitung: Fritz Böhm, Inszenierung: H. Köhler-Herlicher.

Abwasserwäskänder: Konstanz 484 cm, + 1 cm; Bruchsal 538 cm, - 17 cm; Kehl 392 cm, - 25 cm; Maxau 605 cm, - 45 cm; Mhm.-Rhein 564 cm, + 1 cm; Mhm.-Neckar 542 cm, + 2 cm.

Herausgegeben unter Militär-Regierung-Lizenz US-WB-30 Verantwortliche Schriftleiter: Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DANA (Deutsche Allgemeine Nachrichten-Agentur), DDF (Deutscher Pressedienst, Brit. Zone), AP (Associated Press), SSB (Sowjet. Nachr.-Büro), INS (Internet. News Service). — Für Rücksendung nicht versiegelter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. M. M.

Die Angeklagten werden gesprochen

Über Hitler

Das deutsche Volk bewußt belogen
Nürnberg, 12. Juli. (Von DANA-Sonderberichterstatter Arno Kretschmer.)
Fritzche: Der Glaube an die Menschlichkeit Hitlers wurde zerstört durch die Ermordung von Millionen Menschen. Der Glaube an die Reinheit des Systems wurde zerstört durch die Verbrechen der unbedeutenden, die die Flucht in diesem Gerichtssaal zur Sprache kamen, und seine Mitarbeiter haben in einigen entsetzlichen Punkten das deutsche Volk bewußt belogen. Die suggestive Kraft in Hitlers Persönlichkeit, die in diesem Gerichtssaal bewußt belogen wurde, hat sich verpörrt. Der Führer nahm Opfer an (aus jedem Deutschen) an, verzweifelte und beklopfte die Ehre der Deutschen in einem unmenslichen, sinnlosen und in der Geschichtsbüchlein einmaligen Mord, der durch kein Kronenwertigkeit gerechtfertigt wurde.

Gerade noch äußerste Formen gewahrt
Kittel: Unabhängig von dem sehr formellen Vortrag, den ich hier nicht näher erörtern will, gerade noch die äußersten Formen wahrte sich der Führer dem Unterlegen, ist das Verhältnis zwischen ihm und dem Kommando ein enger Berater und Mitarbeiter für jemanden bedeutend, was man nicht sagen kann, aus meinen Stabstellungen. Ich muß sagen, daß von meiner Seite aus ich treu und loyal gewesen bin, und meine Stellung auch stets aufrecht erhalten. Aber ich muß sagen, daß es aufrichtiges, nicht selbstzweckliches, sondern ein sich selbstvertrauensverhältnis niemals bestand.

Ich kann mich nicht entsinnen, daß irgend eine der wichtigsten Entscheidungen seit dem Jahre 1933, die nicht mit dem Führer in der Gemeinschaft getroffen wurden, die nicht mit dem Führer in der Gemeinschaft getroffen wurden, die nicht mit dem Führer in der Gemeinschaft getroffen wurden. Ich muß sagen, daß es aufrichtiges, nicht selbstzweckliches, sondern ein sich selbstvertrauensverhältnis niemals bestand.

Juristen waren Störungsfaktor
Frank: Hitler stand innerlich gegen die Juristen. Das war einer der schwersten Schatten dieses gewaltig großen Mannes. Er wollte keine formale Verantwortung anerkennen, das gilt nicht nur für seine Politik, wie ich festgestellt habe, sondern auch für die Juristen. Ich habe mich bemüht, die Juristen zu überzeugen, daß sie die Verantwortung übernehmen sollten, aber das hat nicht funktioniert. Ich habe mich bemüht, die Juristen zu überzeugen, daß sie die Verantwortung übernehmen sollten, aber das hat nicht funktioniert.

Etwas Absonderliches
Streicher: Adolf Hitler war nun einmal etwas Absonderliches in jeder Beziehung und ich habe sagen zu können, eine Freundschaft zwischen ihm und anderen Männern gab es nicht.

Getäuscht, belogen, betrogen
Schacht: Die Antwort ist die, daß ich mich nicht von Hitler enttäuscht gefühlt habe, weil ich nicht mehr von ihm erwartete und nach Kretschmer, der Hitler nicht erwartete, belogen, aber ich habe mich nicht von ihm enttäuscht gefühlt, weil ich nicht mehr von ihm erwartete und nach Kretschmer, der Hitler nicht erwartete, belogen, aber ich habe mich nicht von ihm enttäuscht gefühlt, weil ich nicht mehr von ihm erwartete.

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Eitelkeit, Unaufmerksamkeit, Selbstsucht
Raeder: Unvorstellbare Eitelkeit und maßloser Aerger waren Hitlers Hauptcharakteristika. Unaufmerksamkeit und Selbstsucht, die vor dem Interesse des Staates und des Volkes nicht Halt machten, Habgier und Verschwendungssucht, weibliches, unmasculines Wesen zeichneten ihn aus.

Hitler sprach ja außerordentlich viel, er holte sehr weit aus, er verfolgte vor allem mit jeder Rede einen besonderen Zweck, je nach Umständen, sei es ein Meister der Dialektik, sei es ein Meister des Bluffs. Er brauchte starke Ausdrücke, ebenfalls je nach dem Zweck, den er verfolgte. Ich habe seiner Phantasie außerordentlich starkes Spiel, er widersprach sich auch häufig in aufeinanderfolgenden Reden. Man wußte nie, welches seine letzten Ziele und Absichten waren. Das Oberkommando billigte zwar grundsätzlich die Politik Hitlers, aber dessen ungestüme Strategie übernahm die deutschen militärischen Führer und führte schließlich zur Niederlage Deutschlands.

Seine militärischen Selbstvertrauen wurde krenzen nach dem Sieg in Frankreich und er begann mehr die Gedanken seiner Generäle selbst in der Verantwortung für den Krieg zu kritisieren und herabzusetzen. So kam es, daß vom Generalstab kein Widerstand mehr vorgebracht wurde, als Hitler seinen schicksalhaften Entschluß faßte, in Sowjetrußland einzufallen.

Ich erhielt von Hitler auch dem Goldenen Ehrenkreuz im Herbst 1939 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, letzteres im Jahre 1940. Ich wurde zum Generalleutnant mit 250 000 Reichsmark, die mir Hitler durch einen Adjutanten mit einem Dokument überreichte. Als ich mich bei der nächsten Gelegenheit mit dem Führer besprach, sagte er mir, daß er mir ein solches Dokument überreichte. In gleicher Weise wie die früheren Herren von Preußen ihren Generälen solche Dotationen verleiht hätten, sei es in Goldmünzen, sei es in einem Landgut. Er betonte dann, daß auch Feldmarschall von Hindenburg und Mackensen von ihm Dotationen erhalten hätten.

Ein Grundzug des Führers war ein ungeheures Mißtrauen eigentlich gegen jedermann, besonders gegen alle Offiziere, die aus der früheren Wehrmacht stammten. So kam es, daß er bei aller oft wohlwollenden Behandlung immer annahm, daß sie doch im Grunde ihres Herzens nicht so eingestellt seien, wie er es verlangen müsse.

Ein millionenfacher Mörder
Schirach: „Ich meine, einem Führer zu dienen, der unser Volk und die Jugend ganz frei und glücklich machen würde. Mit mir haben Millionen junger Menschen das erlaubt und haben im Nationalsozialismus ihr Ideal gesehen. Viele sind dafür gefallen. Es ist meine Schuld, die ich vor mir selbst, vor Gott, vor meinem deutschen Volk und vor unserer Nation trage, daß ich die Jugend meines Volkes für einen Mann erzogen habe, den ich lange Jahre als Führer und als Staatsoberhaupt als unantastbar ansah, und daß ich für ihn eine Jugend bildete. Es ist meine Schuld, daß ich die Jugend erzogen habe für einen Mann, der ein millionenfacher Mörder gewesen ist. Aber diese Mord ist nicht von Höß, von Himmler, von Goebbels, von der Gestapo, von den Henkern. Der Mord befohlen hat Adolf Hitler. Das steht in seinem Testament. Das Testament ist echt und ich habe die Fotokopie dieses Testaments in meinen Händen gehabt. Er und Himmler haben gemeinsam dieses Verbrechen begangen, das für immer ein Schandmal in unserer Geschichte bleibt. Es ist ein Verbrechen, das jeden Deutschen mit Scham erfüllt.“

Mischung zwischen Kloster und KZ
Jodl: „Das Führerhauptquartier war eine Mischung zwischen einem Kloster und einem Konzentrationslager. Es war von zahlreichen Drahtzäunen und Stacheldrähten umgeben, durch weit abgesetzte Außenposten in den Zufahrtsstraßen abgegrenzt. Der Führer hatte ein gewisses Mißtrauen gegen alle Generalsstabsoffiziere, besonders Heintze, wie er es überhaupt in diesen Jahren der Wehrmacht noch sehr skeptisch gegenüberstand. Ich darf vielleicht den Ausdruck zitieren, den man hier oft hört: „Ich habe eine Aktionisten-Hierarchie, eine christliche — manchmal sagte er auch — eine kaiserliche Marine, und eine nationalsozialistische Luftwaffe.“ Die schlimmste Krise war im August 1942 in Wien, als ich mich gegen eine berechtigte Vorwürfe gegen Generaloberst Heider zur Wehr setzte und das war auch ein operatives Problem, das hier im einzelnen dem Gericht nicht von Interesse ist. Ich habe in meinem Leben einen solchen Watspruch eines Menschen erlebt. Er kam von diesem Tage an nie mehr zum Essen.

Eine Diskussion über politische Fragen gab es im allgemeinen für uns Soldaten nicht. Ein Beispiel ist besonders charakteristisch. Als ich dem Führer meldete, im September 1943, daß der Faschismus in Italien tot sei, denn die Straßen lägen voller Parteibehinden in Rom, da sagte er wörtlich: „Einen solchen Unsinn kann auch nur ein Offizier mit einem unantastbaren Watspruch eines Menschen erleben.“

Die deutsche Volk wissentlich verraten
Linke: „Der Führer ist entschlossen, dieses politische Problem so oder so zu lösen.“ Das war die Sprachregel, die ich vom Führer bekommen hatte.“

Kittel: „Ich habe in der Vernehmung selbst zugebilligt und eingeantwortet, daß ich mich oft in einer großen Geistesnot befunden habe, daß ich oft in diesen Dingen in irgendeiner Form selber zu stehen. Aber woran ich nicht gedacht habe, das war, gegen das Staatsoberhaupt und den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu revoltieren oder ihm den Gehorsam zu versagen. Ich habe mich nicht über meine und schwierige Aufgabe ausgeäuert, mußte ich meine Pflicht tun unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen, und oft handelte ich gegen meine innere Stimme und oft gegen meine eigene Meinung. Es war ein vollständiges Selbstverleugern, um den wichtigen Aufgaben nachzukommen, die mich mein unmittelbarer Vorgesetzter, Hitler, mir aufgab. Ich war persönlich anderer Auffassung in bezug auf das System der Geiseln. Ich habe es aber unterschrieben, weil mir dieser Auftrag erteilt war.“

Kaltenbrunner: „Ich bin Jurist und habe aus diesem Grunde bei den Gerichten mehr Achtung und Respekt als Himmler. Dies war einer der Hauptgründe dafür, daß wir uns nie verstanden haben und einer der wichtigsten Auseinandersetzungen schon in unserer ersten Besprechung 1942 in Berchtesgaden. Ich war nämlich Chef der Sicherheitsabteilung für die Fortsetzung des Kampfes, Adolf Hitler, ebenso anklagen wie die zerstörten Städte, in denen noch in letzter Phase des Krieges in unheimlichem Ausmaße Kulturwerte und Wohnstätten vernichtet anheimgefallen sind. Das deutsche Volk hat bis zum Schluß Adolf Hitler die Treue gehalten. Hitler hat dieses Volk wissentlich verraten. Er versucht, es endgültig in den Abgrund zu stürzen.“

„Der große Verbrecher“
Papen: Meine Ansicht wurde ihm nach dem Juni 1934 war eine klare, aber bis zum Münchener Abkommen an, daß Hitler auf außenpolitischem Gebiet vernünftig handeln würde. Hitler ist der größte Verbrecher, den ich je in meinem Leben gesehen habe.“

„Verabscheute seine Methoden“
Neurath: „Hitler verabscheute seine Methoden, sich an die Macht zu bringen. Seine Ideen kannte ich nicht alle. Was mir bekannt war, hielt ich teils für gut, teils für Revolutionsercheinungen, die sich abschließen würden. Eine entscheidende Beteiligung Hitlers und der Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

flock in unserer Geschichte bleibt. Es ist ein Verbrechen, das jeden Deutschen mit Scham erfüllt.“

Mischung zwischen Kloster und KZ
Jodl: „Das Führerhauptquartier war eine Mischung zwischen einem Kloster und einem Konzentrationslager. Es war von zahlreichen Drahtzäunen und Stacheldrähten umgeben, durch weit abgesetzte Außenposten in den Zufahrtsstraßen abgegrenzt. Der Führer hatte ein gewisses Mißtrauen gegen alle Generalsstabsoffiziere, besonders Heintze, wie er es überhaupt in diesen Jahren der Wehrmacht noch sehr skeptisch gegenüberstand. Ich darf vielleicht den Ausdruck zitieren, den man hier oft hört: „Ich habe eine Aktionisten-Hierarchie, eine christliche — manchmal sagte er auch — eine kaiserliche Marine, und eine nationalsozialistische Luftwaffe.“ Die schlimmste Krise war im August 1942 in Wien, als ich mich gegen eine berechtigte Vorwürfe gegen Generaloberst Heider zur Wehr setzte und das war auch ein operatives Problem, das hier im einzelnen dem Gericht nicht von Interesse ist. Ich habe in meinem Leben einen solchen Watspruch eines Menschen erlebt. Er kam von diesem Tage an nie mehr zum Essen.

Eine Diskussion über politische Fragen gab es im allgemeinen für uns Soldaten nicht. Ein Beispiel ist besonders charakteristisch. Als ich dem Führer meldete, im September 1943, daß der Faschismus in Italien tot sei, denn die Straßen lägen voller Parteibehinden in Rom, da sagte er wörtlich: „Einen solchen Unsinn kann auch nur ein Offizier mit einem unantastbaren Watspruch eines Menschen erleben.“

Die deutsche Volk wissentlich verraten
Linke: „Der Führer ist entschlossen, dieses politische Problem so oder so zu lösen.“ Das war die Sprachregel, die ich vom Führer bekommen hatte.“

Kittel: „Ich habe in der Vernehmung selbst zugebilligt und eingeantwortet, daß ich mich oft in einer großen Geistesnot befunden habe, daß ich oft in diesen Dingen in irgendeiner Form selber zu stehen. Aber woran ich nicht gedacht habe, das war, gegen das Staatsoberhaupt und den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu revoltieren oder ihm den Gehorsam zu versagen. Ich habe mich nicht über meine und schwierige Aufgabe ausgeäuert, mußte ich meine Pflicht tun unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen, und oft handelte ich gegen meine innere Stimme und oft gegen meine eigene Meinung. Es war ein vollständiges Selbstverleugern, um den wichtigen Aufgaben nachzukommen, die mich mein unmittelbarer Vorgesetzter, Hitler, mir aufgab. Ich war persönlich anderer Auffassung in bezug auf das System der Geiseln. Ich habe es aber unterschrieben, weil mir dieser Auftrag erteilt war.“

Kaltenbrunner: „Ich bin Jurist und habe aus diesem Grunde bei den Gerichten mehr Achtung und Respekt als Himmler. Dies war einer der Hauptgründe dafür, daß wir uns nie verstanden haben und einer der wichtigsten Auseinandersetzungen schon in unserer ersten Besprechung 1942 in Berchtesgaden. Ich war nämlich Chef der Sicherheitsabteilung für die Fortsetzung des Kampfes, Adolf Hitler, ebenso anklagen wie die zerstörten Städte, in denen noch in letzter Phase des Krieges in unheimlichem Ausmaße Kulturwerte und Wohnstätten vernichtet anheimgefallen sind. Das deutsche Volk hat bis zum Schluß Adolf Hitler die Treue gehalten. Hitler hat dieses Volk wissentlich verraten. Er versucht, es endgültig in den Abgrund zu stürzen.“

„Der große Verbrecher“
Papen: Meine Ansicht wurde ihm nach dem Juni 1934 war eine klare, aber bis zum Münchener Abkommen an, daß Hitler auf außenpolitischem Gebiet vernünftig handeln würde. Hitler ist der größte Verbrecher, den ich je in meinem Leben gesehen habe.“

„Verabscheute seine Methoden“
Neurath: „Hitler verabscheute seine Methoden, sich an die Macht zu bringen. Seine Ideen kannte ich nicht alle. Was mir bekannt war, hielt ich teils für gut, teils für Revolutionsercheinungen, die sich abschließen würden. Eine entscheidende Beteiligung Hitlers und der Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

geleistet habe als Person, sondern in ihrer Eigenschaft als Staatsoberhaupt, so habe ich auch Hitler keinen anderen Eid geleistet und der Eid, den ich dem deutschen Staatsoberhaupt geleistet habe, gilt nicht der Person dieses Staatsoberhauptes, es gilt dem Staat. Ich habe mich nicht dem deutschen Volke, ich schloß mich nicht Hitler an, als ich sah, daß er gewinnen würde, sondern als ich feststellen mußte, daß er gewonnen hatte.“

Schachts Rede vor Beamten der Reichsbank im Herbst 1937, zitiert er: „Ich habe mich nicht dem deutschen Volke, ich schloß mich nicht Hitler an, als ich sah, daß er gewinnen würde, sondern als ich feststellen mußte, daß er gewonnen hatte.“

Eine Diskussion über politische Fragen gab es im allgemeinen für uns Soldaten nicht. Ein Beispiel ist besonders charakteristisch. Als ich dem Führer meldete, im September 1943, daß der Faschismus in Italien tot sei, denn die Straßen lägen voller Parteibehinden in Rom, da sagte er wörtlich: „Einen solchen Unsinn kann auch nur ein Offizier mit einem unantastbaren Watspruch eines Menschen erleben.“

Die deutsche Volk wissentlich verraten
Linke: „Der Führer ist entschlossen, dieses politische Problem so oder so zu lösen.“ Das war die Sprachregel, die ich vom Führer bekommen hatte.“

Kittel: „Ich habe in der Vernehmung selbst zugebilligt und eingeantwortet, daß ich mich oft in einer großen Geistesnot befunden habe, daß ich oft in diesen Dingen in irgendeiner Form selber zu stehen. Aber woran ich nicht gedacht habe, das war, gegen das Staatsoberhaupt und den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu revoltieren oder ihm den Gehorsam zu versagen. Ich habe mich nicht über meine und schwierige Aufgabe ausgeäuert, mußte ich meine Pflicht tun unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen, und oft handelte ich gegen meine innere Stimme und oft gegen meine eigene Meinung. Es war ein vollständiges Selbstverleugern, um den wichtigen Aufgaben nachzukommen, die mich mein unmittelbarer Vorgesetzter, Hitler, mir aufgab. Ich war persönlich anderer Auffassung in bezug auf das System der Geiseln. Ich habe es aber unterschrieben, weil mir dieser Auftrag erteilt war.“

Kaltenbrunner: „Ich bin Jurist und habe aus diesem Grunde bei den Gerichten mehr Achtung und Respekt als Himmler. Dies war einer der Hauptgründe dafür, daß wir uns nie verstanden haben und einer der wichtigsten Auseinandersetzungen schon in unserer ersten Besprechung 1942 in Berchtesgaden. Ich war nämlich Chef der Sicherheitsabteilung für die Fortsetzung des Kampfes, Adolf Hitler, ebenso anklagen wie die zerstörten Städte, in denen noch in letzter Phase des Krieges in unheimlichem Ausmaße Kulturwerte und Wohnstätten vernichtet anheimgefallen sind. Das deutsche Volk hat bis zum Schluß Adolf Hitler die Treue gehalten. Hitler hat dieses Volk wissentlich verraten. Er versucht, es endgültig in den Abgrund zu stürzen.“

„Der große Verbrecher“
Papen: Meine Ansicht wurde ihm nach dem Juni 1934 war eine klare, aber bis zum Münchener Abkommen an, daß Hitler auf außenpolitischem Gebiet vernünftig handeln würde. Hitler ist der größte Verbrecher, den ich je in meinem Leben gesehen habe.“

„Verabscheute seine Methoden“
Neurath: „Hitler verabscheute seine Methoden, sich an die Macht zu bringen. Seine Ideen kannte ich nicht alle. Was mir bekannt war, hielt ich teils für gut, teils für Revolutionsercheinungen, die sich abschließen würden. Eine entscheidende Beteiligung Hitlers und der Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

vorgekommen. Ich halte das in Kriegszeiten bei- nahe für unvermeidlich, weil da subalterne Menschen eine unbedeutende Vollzugsgewalt über andere Menschen bekommen und zu wenig kontrolliert werden.“

Ueber die KZ in Holland
Jawohl, vor allem das große Konzentrationslager Putten in der Nähe von Hertogenbosch, dann ein polizeiliches Durchgangslager bei Amersfoort, ein Judensammellager in Westerbork, von Middelsteil, Lager Immen eine Rolle. Das war wieder ein Polizei- noch ein Konzentrationslager, aber eines, in dem Mißbräuche vorgekommen sind.

Eine Diskussion über politische Fragen gab es im allgemeinen für uns Soldaten nicht. Ein Beispiel ist besonders charakteristisch. Als ich dem Führer meldete, im September 1943, daß der Faschismus in Italien tot sei, denn die Straßen lägen voller Parteibehinden in Rom, da sagte er wörtlich: „Einen solchen Unsinn kann auch nur ein Offizier mit einem unantastbaren Watspruch eines Menschen erleben.“

Die deutsche Volk wissentlich verraten
Linke: „Der Führer ist entschlossen, dieses politische Problem so oder so zu lösen.“ Das war die Sprachregel, die ich vom Führer bekommen hatte.“

Kittel: „Ich habe in der Vernehmung selbst zugebilligt und eingeantwortet, daß ich mich oft in einer großen Geistesnot befunden habe, daß ich oft in diesen Dingen in irgendeiner Form selber zu stehen. Aber woran ich nicht gedacht habe, das war, gegen das Staatsoberhaupt und den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu revoltieren oder ihm den Gehorsam zu versagen. Ich habe mich nicht über meine und schwierige Aufgabe ausgeäuert, mußte ich meine Pflicht tun unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen, und oft handelte ich gegen meine innere Stimme und oft gegen meine eigene Meinung. Es war ein vollständiges Selbstverleugern, um den wichtigen Aufgaben nachzukommen, die mich mein unmittelbarer Vorgesetzter, Hitler, mir aufgab. Ich war persönlich anderer Auffassung in bezug auf das System der Geiseln. Ich habe es aber unterschrieben, weil mir dieser Auftrag erteilt war.“

Kaltenbrunner: „Ich bin Jurist und habe aus diesem Grunde bei den Gerichten mehr Achtung und Respekt als Himmler. Dies war einer der Hauptgründe dafür, daß wir uns nie verstanden haben und einer der wichtigsten Auseinandersetzungen schon in unserer ersten Besprechung 1942 in Berchtesgaden. Ich war nämlich Chef der Sicherheitsabteilung für die Fortsetzung des Kampfes, Adolf Hitler, ebenso anklagen wie die zerstörten Städte, in denen noch in letzter Phase des Krieges in unheimlichem Ausmaße Kulturwerte und Wohnstätten vernichtet anheimgefallen sind. Das deutsche Volk hat bis zum Schluß Adolf Hitler die Treue gehalten. Hitler hat dieses Volk wissentlich verraten. Er versucht, es endgültig in den Abgrund zu stürzen.“

„Der große Verbrecher“
Papen: Meine Ansicht wurde ihm nach dem Juni 1934 war eine klare, aber bis zum Münchener Abkommen an, daß Hitler auf außenpolitischem Gebiet vernünftig handeln würde. Hitler ist der größte Verbrecher, den ich je in meinem Leben gesehen habe.“

„Verabscheute seine Methoden“
Neurath: „Hitler verabscheute seine Methoden, sich an die Macht zu bringen. Seine Ideen kannte ich nicht alle. Was mir bekannt war, hielt ich teils für gut, teils für Revolutionsercheinungen, die sich abschließen würden. Eine entscheidende Beteiligung Hitlers und der Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

Ueber sich selbst
Göring: „Und so kam es ganz kurzfristig zu dem Ereignis des 9. November 1923. Was mich persönlich anbetraf, so war ich — ich habe ja keinen Titel daraus gemacht — von Anfang an bereit, mich an jeder Revolution zu beteiligen, wenn sie links oder rechts kommen würde, gegen den sozennannten linken Kommunismus, gegen die Sozialisten, gegen die Nationalsozialisten an der deutschen Politik, er schien mir ein Mann, der die Interessen Deutschlands liegend.“

